

ICEP *berichte*

2007–2009

Inhalt

Das ICEP im Profil	2
Die KHSB – das »Dach« des ICEP	2
ICEP intern	3
Caritas in veritate	5
Die Wahrheit über die Welt heißt Liebe Bischof Dr. Stephan Ackermann	6
Freiheit, Verantwortung und Solidarität in der Sozialen Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert Dr. Philipp Rösler	9
Im Mittelpunkt der Mensch Hannelore Kraft	11
Die Weltgesellschaft braucht Solidarität Bodo Ramelow	12
Caritas in Veritate als Auftrag an die Politik Volker Kauder	13
Themen und Projekte	
Normative Grundlagen des Sozialstaats	15
Migration und Integration	17
Gesundheit und Pflege	18
Ethik Sozialer Arbeit	19
Behinderung	20
Beirat und Institutsmitglieder	
Der Beirat	21
Profile der Institutsmitglieder	21
ICEP Rückblick	34
Hinweise	35

Einblick in die Arbeit

Professor Dr. Axel Bohmeyer, Geschäftsführer

Seit nunmehr fünf Jahren bringt das ICEP als ethische Ideenagentur seine Expertise in die Diskurse verschiedener politischer Akteure ein. Ziel war und ist es, den politischen Akteuren mit einer ethischen Politikberatung nachvollziehbare Argumente für die unterschiedlichen normativen Weichenstellungen zu geben und dazu beizutragen, das Reflexionsniveau öffentlicher Diskurse zu steigern. Denn im Zentrum der politischen Entscheidungsprozesse steht der Anspruch einer gemeinsam zu verantwortenden Gestaltung der gesellschaftlichen Strukturen zum Wohle des Menschen. Dass in der demokratischen Umsetzung dieses Anspruchs unterschiedliche Vorstellungen aufeinandertreffen und verhandelt werden müssen, ist gleichsam der Motor einer modernen pluralistischen Demokratie. Dennoch gibt es moralische Orientierungspunkte und Überzeugungen, die sich gerade für eine christlich verantwortete Politik als unverzichtbar erweisen und daher parteilich-diskursiv in den politischen Aushandlungsprozess eingebracht werden müssen.

In den letzten zwei Jahren konnte das ICEP in verschiedenen Themenbereichen und Projekten tätig werden. Die bearbeiteten Themen hingen vom aktuellen politischen Beratungsbedarf sowie der allgemeinen gesellschaftspolitischen Situation ab. Die Reaktionen auf unsere unterschiedlichen thematischen Schwerpunkte und Impulse zeigen ein erfreuliches Interesse an der Arbeit des ICEP. Inzwischen wurden diese Schwerpunkte nochmals fokussiert: Es wird in der Institutsarbeit zukünftig noch intensiver um die Ethik Sozialer Arbeit, die normativen Grundlagen des Sozialstaats, um Gesundheit und Pflege, Migration und Integration sowie das Themenfeld Behinderung und die damit verbundenen ethischen Aspekte und Perspektive gehen. Dabei ruhen die verschiedenen ethischen Expertisen des ICEP auf einer menschenrechtsethischen Perspektive. Menschenrechte weisen die Ermöglichungsstrukturen für ein menschenwürdiges Leben auf und sind in diesem Sinne der historische und systematische Versuch, den Kernbestand der Menschenwürde für die Gestaltung des gesellschaftlichen Zusammenlebens auszuformulieren. Daran ist die Vorstellung einer inklusiven Gesellschaft als Ermöglichungsraum für gleichberechtigte Teilhabe aller Menschen an den rechtlichen, politischen und sozialen Gesellschaftsstrukturen gebunden. Für die Institutsarbeit wird auch weiterhin wichtig sein, dass eine menschenrechtsorientierte ethische Expertise nicht nur die formalen Rechte und Beteiligungschancen in den Blick nimmt, sondern auch die realen Möglichkeiten zur Teilhabe und Teilgabe thematisiert.



Das ICEP im Profil

Das ICEP untersucht die normativen Grundlagen und Implikationen gesellschaftlicher Wandlungsprozesse und erarbeitet Expertisen zu den ethischen Dimensionen gesellschaftspolitischer Fragestellungen. Als politische Ideenagentur begleitet und berät das ICEP politische Akteure in Politik, Kirche und Zivilgesellschaft vom Standpunkt einer anwendungsorientierten christlichen Ethik aus. Das ICEP erarbeitet wissenschaftlich-sozialethische Positionen und Analysen zu gesellschaftspolitischen Fragestellungen auf der Grundlage einer kritisch-konstruktiven Vergewisserung der christlichen Traditionen wie auf der besonderen Anwaltschaft für diejenigen, denen die Verwirklichung elementarer Menschenrechte verwehrt ist.

Das ICEP vertritt eine christliche Ethik, die in den Diskurs mit politischen Akteuren und den vertretenen moralischen Überzeugungen und Wertungen im Rahmen von wissenschaftlichen Expertisen eingespeist wird. Es geht darum, politische Entscheidungsfragen interdisziplinär zu analysieren, sie auf ihre moralischen Dimensionen zu befragen, die Handlungsoptionen kritisch-normativ zu gewichten und so zu konkreten, ethisch ausgewiesenen Beurteilungen und Empfehlungen zu gelangen. Damit werden zugleich gesellschaftlich relevante Einsichten für den ethischen Diskurs fruchtbar gemacht. Das ICEP bearbeitet klar umrissene wissenschaftliche Projekte, um in zeitlich definierten Grenzen zu Ergebnissen und Empfehlungen zu kommen. Es geht dabei sowohl projektbezogene als auch kontinuierliche Kooperationen mit anderen wissenschaftlichen, politikberatenden und kirchlichen Institutionen ein. Zu seiner Arbeitsweise gehören die dezentrale Projektkoordinierung mit ergebnisorientierter Zusammenführung sowie der enge Austausch mit politischen Akteurinnen und Akteuren zur Abstimmung mit deren Bedarfen.

Die KHSB – das »Dach« des ICEP

Das ICEP ist eine wissenschaftliche Einrichtung der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin (KHSB). Die KHSB wurde 1991 gegründet und ist eine staatlich anerkannte Fachhochschule in der Trägerschaft des Erzbistums Berlin. Das kirchliche Engagement im sozialen Ausbildungsbereich gründet im Auftrag der Kirche, sich an der Gestaltung des gesellschaftlichen Lebens zu beteiligen und zur Lösung sozialer Probleme beizutragen. Neben der Verkündigung des Evangeliums sowie dem Engagement in Bildung und Ausbildung sind die soziale Tätigkeit und Sorge für Bedürftige eine Kernaufgabe kirchlichen Wirkens. Nur so kann sie dem eigenen christlichen und kulturellen Anspruch als »Kirche in der Welt« nahekommen.

Die KHSB versteht sich aus ihrem Selbstverständnis heraus als Ausbildungsort für all diejenigen, die sich in bewusster wie auch in kritischer Loyalität mit dem christlichen Glauben und der biblischen Hoffnung auf Heilung der Menschen in dieser Welt auseinandersetzen wollen. Sie steht daher explizit Studienbewerberinnen und -bewerbern aller Weltanschauungen offen, freilich mit der Erwartung, dass diese den kirchlichen Auftrag der KHSB respektieren. Die KHSB will die Vielfalt religiöser Fragen und Antwortversuche sprachfähig machen und miteinander ins Gespräch bringen. Sie will ein Ort der Bildung sein, in dem nicht monologisch belehrt, sondern dialogisch um befriedigende Antworten gerungen wird – offen, kritisch und im gegenseitigen Respekt. Den konstruktiven Dialog zwischen verschiedenen Weltanschauungen zu initiieren und für die alltäglichen Anforderungen Sozialer Arbeit fruchtbar zu machen, gehört daher zum spezifischen Profil der KHSB. Mit einem reflektierten und zugleich offenen christlichen Standpunkt im Sozial- und Gesundheitswesen profiliert die KHSB nicht nur die Professionen Soziale Arbeit, Heilpädagogik sowie Bildung und Erziehung, sondern leistet in Lehre und Forschung auch einen originären Beitrag für eine zeitgemäße christliche Gottesrede.

ICEP Intern

Die zurückliegenden zwei Jahre waren von einigen personellen Änderungen und neuen thematischen Schwerpunktsetzungen geprägt.

Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl, Gründungsmitglied des ICEP, ist seit dem 1. Oktober 2009 Präsident der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt. Bereits seit 2007 ist er Mitglied im Hochschulrat der einzigen katholischen Universität im deutschsprachigen Raum. Nun wurde er von Bischof Gregor Maria Hanke, dem Vorsitzenden des Stiftungsrats der Stiftung Katholische Universität Eichstätt, zum Präsidenten der Universität ernannt und für seine neue Aufgabe vom Erzbischof von Berlin, Georg Kardinal Sterzinsky, von seinen Tätigkeiten an der KHSB freigestellt. Er hat sein neues Amt somit umgehend nach dem Wechsel im Rektorat an der KHSB angetreten, an der er seit Oktober 1997 Rektor war. Andreas Lob-Hüdepohl bleibt dem ICEP mit seiner wissenschaftlichen Expertise als ordentliches Mitglied des Institutsrats erhalten.

Die von Christiane Schraml verantwortete sozialetische Begleitung des Projekts »Den Sozialraum mittels Bürgerplattformen von unten organisieren. Broad-based Community Organizing (CO-Projekte) in ökumenischer Verantwortung« konnte Ende 2008 abgeschlossen werden. Die Tradition des Community Organizing entwickelte sich in den USA und wird als Befähigungsansatz zur gesellschaftlichen Teilhabe vom Deutschen Institut für Community Organizing (DICO), dem Schwesterinstitut des ICEP an der KHSB, durchgeführt. Das DICO fungiert als Kristallisationspunkt für die Entwicklung von unabhängigen Bürgerplattformen auf breiter gesellschaftlicher Basis nach dem Modell von Community Organizing und als Schnittstelle zwischen Theorie und Praxis. Vor dem Hintergrund des gesellschaftlichen Diskurses um einen aktivierenden Sozialstaats und der damit verbundenen Forderung einer aktiven Bürgergesellschaft stellt sich die Frage nach Beteiligung und Eigenverantwortung von Bürgern in unserer Gesellschaft neu. Nach Abschluss der sozialetischen Begleitforschung des Projekts arbeitet Christiane Schraml an ihrer Dissertation und koordiniert zudem das Promotionskolleg »Soziale Professionen und Menschenrechte«, das einen strukturellen Rahmen zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses an der KHSB bietet und den fachtheoretischen Diskurs über Soziale Arbeit

als normative Handlungswissenschaft weiter vorantreibt. Christiane Schraml ist weiterhin kooptiertes Mitglied des ICEP.

Der Geschäftsführer des ICEP, Dr. Axel Bohmeyer, wurde zu Beginn des Wintersemesters 2009/2010 zum Professor für Erziehungswissenschaft an der KHSB ernannt. Seine thematischen Schwerpunkte liegen fortan in der Geschichte und den Theorien von Bildung und Erziehung, in den Grundfragen der pädagogischen Anthropologie, der Pädagogik der Lebensalter sowie im sozialetisch relevanten Zusammenhang von Bildung und gesellschaftlicher Partizipation.

Dr. Christian Spieß ist seit 1. Oktober 2009 für den Zeitraum von drei Jahren zum Gastprofessor für Theologische Ethik an der KHSB ernannt worden und somit geborenes Mitglied des Institutsrats des ICEP. Christian Spieß wurde 2004 mit einer Arbeit über die Sozialetik des Eigentums an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz zum Doktor der Theologie promoviert und war seitdem wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Christliche Sozialwissenschaften der Katholisch-Theologischen Fakultät der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster und Schriftleiter des Jahrbuchs für Christliche Sozialwissenschaften. Seine thematischen Schwerpunkte ergänzen die Arbeit des ICEP in hervorragender Weise. Sie liegen in der Anthropologie und Ethik Sozialer Arbeit, den Grundlagenfragen christlicher Sozialetik, im Themenkomplex Religionsfreiheit und Toleranz, dem Forschungsfeld des Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert und den unterschiedlichen ethischen Fragestellungen im Kontext von Verteilungsgerechtigkeit, insbesondere den Allokationsfragen im Gesundheitswesen.

Florian Kiuppis und Stefan Kurzke-Maasmeier haben den Fachkongress »Enabling Community – Gemeinsame Sache machen« und die sich daran anschließende Forschungswerkstatt zusammen mit der Evangelischen Stiftung Alsterdorf inhaltlich vorbereitet und die verschiedenen Koordinationsaufgaben übernommen. Im Zentrum des Kongresses stand die Frage, wie eine Gesellschaft dazu befähigt werden kann, allen ihren Mitgliedern ein Ort der sozialen Zugehörigkeit und Anerkennung zu sein. Florian Kiuppis wurde eigens für die Vorbereitung des Kongresses seit April 2008 als wissenschaftlicher Mitarbeiter des ICEP angestellt. Im Anschluss an dieses Projekt betreut er nun die Vorbereitung des Symposiums »Sport und Behinderung

– Die UN-Behindertenrechtskonvention als Herausforderung« in Kooperation mit der Arbeitsgruppe »Kirche und Sport« der Deutschen Bischofskonferenz. Die Fachveranstaltung, die voraussichtlich im Herbst 2010 stattfinden wird, thematisiert die Möglichkeiten der Inklusion von Menschen mit Behinderung durch die unterschiedlichen Institutionen des Breiten- und Spitzensports. Das Symposium versteht sich als ein Beitrag zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention in Deutschland und fragt nach Möglichkeiten der selbstbestimmten Teilhabe und der Rolle unterschiedlicher zivilgesellschaftlicher Akteure in diesem Prozess. Stefan Kurzke-Maasmeier hat einen weiteren inhaltlichen Schwerpunkt besetzt. Er ist im Rahmen des vom BMBF geförderten Forschungs- und Entwicklungsprojekt »SEVERAM – Entwicklung und Etablierung der sektorenübergreifenden Versorgung älterer Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt in Potsdam« mit der ethischen Begleitforschung beauftragt. Die Ergebnisse des »ethischen Monitorings« sollen u. a. für die Implementierung ethischer Reflexionsformen in Einrichtungen der medizinischen, pflegerischen und psychosozialen Versorgung nutzbar gemacht werden.

Dr. Christof Mandry, kooptiertes Mitglied des ICEP, war von 2004 bis 2006 Gastprofessor für Christliche Sozialethik an der KHSB, von 2006 bis 2009 Post-doc-Kollegiat am Max-Weber-Kolleg der Universität Erfurt und wurde 2009 an der

Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt in theologischer Ethik habilitiert. Dort ist er seit dem 1. Oktober 2009 Gastprofessor für das Lehrgebiet Christliche Weltanschauung, Religions- und Kulturtheorie und Christliche Sozialwissenschaft.

Seit dem Wintersemester 2008/2009 ist der stellvertretende Geschäftsführer des ICEP, Prof. Dr. Andreas Lienkamp, neben seiner hauptamtlichen Tätigkeit als Professor für theologisch-ethische Grundlagen Sozialer Arbeit an der KHSB zudem Privatdozent für Christliche Sozialethik am Institut Katholische Theologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Voraussetzung dafür war seine Habilitation mit einer Untersuchung zum Thema »Der Klimawandel als Frage der Gerechtigkeit – ein Beitrag zu einer Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive« und die Feststellung der Lehrbefähigung für das Fach Christliche Sozialethik im Sommersemester 2008. Seine Habilitationsschrift ist mittlerweile im Schöningh Verlag unter dem Titel »Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive« erschienen. Für seine Studie wurde Andreas Lienkamp mit dem Habilitationspreis der Sparkasse Bamberg ausgezeichnet.

Das ICEP Team wurde in den vergangenen zwei Jahren von verschiedenen studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern unterstützt, namentlich Elisabeth Baier, Christoph Bräunig, Marie Hartmann, Lena Senn, Anna Slaby und Simone Tsouvalla.

Caritas in veritate

In seiner Sozialzyklika »Caritas in veritate« fordert Papst Benedikt XVI. angesichts der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise, dass die »die Regeln der Gerechtigkeit von Anfang an beachtet werden, während der wirtschaftliche Prozess in Gang ist, und nicht erst danach oder parallel dazu«. Mit seinen im Zeichen der Krise stehenden Ausführungen – die vor Beginn des G-8-Gipfels am 7. Juli 2009 vorgestellt und veröffentlicht wurden – hat der Papst eine Diskussion um die Neuordnung der wirtschaftlichen und politischen Verantwortung angestoßen und die Soziallehre der Katholischen Kirche offensiv in den pluralistischen gesellschaftlichen Diskurs eingebracht. Das ICEP hat verschiedene kirchlich und politisch Aktive gewinnen können, einen Kommentar zu den mitunter provokanten Thesen des Papstes zu verfassen. Zudem werden einige Auszüge aus der Sozialzyklika dokumentiert.

»Vom sozialen Gesichtspunkt aus haben die Schutz- und Fürsorgeeinrichtungen, die es schon zur Zeit Papst Pauls VI. in vielen Ländern gab, Mühe – und in Zukunft könnte es noch schwieriger werden –, ihre Ziele wirklicher sozialer Gerechtigkeit in einem zutiefst veränderten Kräftespiel zu verfolgen. Der global gewordene Markt hat vor allem bei den reichen Ländern die Suche nach Zonen angetrieben, in die die Produktion zu Niedrigpreisen verlagert werden kann, mit dem Ziel, die Preise vieler Waren zu senken, die Kaufkraft zu steigern und somit die auf vermehrtem Konsum basierenden Wachstumsraten für den eigenen internen Markt zu erhöhen. Folglich hat der Markt neue Formen des Wettstreits unter den Staaten angeregt, die darauf abzielen, mit verschiedenen Mitteln – darunter günstige Steuersätze und die Deregulierung der Arbeitswelt – Produktionszentren ausländischer Unternehmen anzuziehen. Diese Prozesse haben dazu geführt, daß die Suche nach größeren Wettbewerbsvorteilen auf dem Weltmarkt mit einer Reduzierung der Netze der sozialen Sicherheit bezahlt wurde, was die Rechte der Arbeiter, die fundamentalen Menschenrechte und die in den traditionellen Formen des Sozialstaates verwirklichte Solidarität in ernste Gefahr bringt. Die Systeme der sozialen Sicherheit können die Fähigkeit verlieren, ihre Aufgabe zu erfüllen, und zwar nicht nur in den armen Ländern, sondern auch in den Schwellenländern und in den seit langem entwickelten Ländern. Hier kann die Haushaltspolitik mit Streichungen in den Sozialausgaben, die häufig auch von den internationalen Finanzinstituten angeregt werden, die Bürger machtlos

neuen und alten Gefahren aussetzen; diese Machtlosigkeit wird durch das Fehlen eines wirksamen Schutzes durch die Arbeitnehmervereinigungen noch erhöht. Die Gesamtheit der gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Veränderungen bewirkt, daß die Gewerkschaftsorganisationen bei der Ausübung ihrer Aufgabe, die Interessen der Arbeitnehmer zu vertreten, auf größere Schwierigkeiten stoßen, auch weil die Regierungen aus Gründen des wirtschaftlichen Nutzens oft die gewerkschaftlichen Freiheiten oder die Verhandlungsmöglichkeiten der Gewerkschaften selbst einschränken. So haben die traditionellen Netze der Solidarität wachsende Hindernisse zu überwinden. Der Vorschlag seitens der Soziallehre der Kirche – angefangen von der Enzyklika *Rerum novarum* –, Arbeitnehmervereinigungen zur Verteidigung der eigenen Rechte ins Leben zu rufen, sollte darum heute noch mehr nachgekommen werden als früher, indem man vor allem eine sofortige und weitblickende Antwort auf die Dringlichkeit gibt, neue Formen des Zusammenwirkens nicht nur auf lokaler, sondern auch auf internationaler Ebene einzuführen.«

(Caritas in veritate, Nr. 25)

Die Wahrheit über die Welt heißt Liebe – nur sie überwindet globale Krisen

Dr. Stephan Ackermann, Bischof von Trier und Vorsitzender der Kommission *Justitia et Pax*

Die Globalisierungszyklika »Caritas in Veritate« von Papst Benedikt XVI. ist von unterschiedlichen Seiten durchaus kritisch angefragt worden: Zu abstrakt sei der erste grundlegende Teil, zu groß die Vielfalt der Themen, zu konkret die Lösungsansätze, zu innerkirchlich die Sprache. Was manchen disparat vorkommt, hat seine Fundierung in der Kernaussage über die »Liebe in der Wahrheit«. Von daher richtet sich die Botschaft dieser Enzyklika sowohl in die Kirche hinein, als auch an Politik und Wirtschaft, an alle Menschen guten Willens. Diese Einschätzung hat sich für mich gerade in einem Gespräch mit der Politik bestätigt, das die Deutsche Kommission *Justitia et Pax* im Oktober 2009 geführt hat unter der Überschrift »Die Herausforderung internationaler Verantwortung für die deutsche Politik«. Gesprächspartner waren Elmar Brok, MdEP, Dietmar Nietan MdB und Hellmut Königshaus MdB. Die Enzyklika immunisiere gegen die Ideologie der Sachzwänge, setze dem verbreiteten Effizienzdenken eine wahre menschliche Entwicklung und Solidarität entgegen, so Dietmar Nietan. Positiv überrascht zeigte sich Königshaus über die Punktgenauigkeit der Analyse zu den Risiken der weltweiten Armut, auch der Gefahren relativer Armut in entwickelten Ländern. Dringlich sei die Forderung nach globalen Regeln für globale Märkte, sonst zerstöre der Markt sich selbst, wie die Finanzmarktkrise gezeigt habe, so Elmar Brok. Von den Kirchen erwarteten die Politiker Unterstützung in der Bewusstseinsbildung, um gerechte Lösungen etwa beim Klimaschutz

mehrheitsfähig zu machen. Dabei war für die meisten Gesprächspartner ganz selbstverständlich, dass sie in ihren Argumenten an Eigennutz und Eigeninteresse von Bürgerinnen und Bürgern anknüpfen müssen. Dort seien Menschen am ehesten abzuholen, wenn Ziele, die »etwas kosten«, mehrheitsfähig werden sollen. Z.B. könne für die Steigerung des Entwicklungsetats geworben werden, wenn deutlich gemacht werde, dass Armutsbekämpfung den Migrationsdruck eindämmen könne oder eine Anpassung an den Klimawandel befördere.

Aber können wir wirklich kein Interesse am Wohl des oder der Nächsten – auch der »fernen« Nächsten – voraussetzen? Sind uns die Menschen in Afrika oder Asien im Zuge der Globalisierung nicht näher gekommen? Haben uns die vielen – auch weltkirchlichen – Partnerschaften nicht auch menschlich näher gebracht? Liegt mir die Schwester oder der Bruder in Bolivien oder in Nigeria nicht auch am Herzen? Und wie weit trägt der Eigennutz? In der Abwägung der Güter oder Kriterien darf letztlich der Eigennutz nicht handlungsentscheidend werden vor dem Ziel und Kriterium der Gerechtigkeit. Und die wirtschaftliche Globalisierung wird dauerhaft auch nur dann die Zustimmung der Menschen finden, wenn die Ordnung des internationalen ökonomischen



Austauschs den grundlegenden Gerechtigkeitsansprüchen Rechnung trägt.

Die Enzyklika stellt fest: »Nur mit der vom Licht der Vernunft und des Glaubens erleuchteten Liebe ist es möglich, Entwicklungsziele zu erreichen, die einen menschlicheren und vermenschlicheren Wert besitzen. Das Teilen der Güter und Ressourcen, aus dem die echte Entwicklung hervorgeht, wird nicht allein durch technischen Fortschritt und durch bloß vom Kalkül bestimmte Beziehungen gewährleistet, sondern durch das Potential der Liebe, die das Böse durch das Gute besiegt (vgl. Röm 12,21) und die Menschen dafür öffnet, in ihrem Gewissen und in ihrer Freiheit aufeinander einzugehen« (CIV 9).

Gleich ob es um Rüstungsexporte geht nach der Devise: »wenn wir nicht liefern, machen es halt die anderen, und wir können immerhin Arbeitsplätze damit erhalten«, um Vorbehalte gegenüber dem Emissionshandel (»Wenn sich die USA nicht auf Klimaziele festlegen, dann kann Europa es auch nicht ...«) oder um die Einführung einer Finanztransaktionssteuer (»Steuer gegen Armut«), immer werden Partikularinteressen ins Feld geführt, die kurzfristig der je eigenen Nation oder bestimmten Bevölkerungsgruppen oder den anzusiedelnden Unternehmen etc. näher sind. Die Antwort auf den Widerstreit der Partikularinteressen aber ist die Verwiesenheit und Orientierung jedes Menschen auf den Anderen hin, auf den nahen und fernen Mitmenschen. Es ist das, was wir mit einem anderen Wort Gemeinwohlorientierung nennen. Die Solidarität, die aus einer mitfühlenden und -sorgenden Liebe erwächst, ermutigt zu Vorleistungen der stärkeren Akteure am globalen Markt etwa bei der Einführung bei einer Steuer gegen Armut: Wir müssen über den eigenen Schatten springen, sonst kommen wir nicht voran. Dem Papst geht es darum, eine gemeinsame Grundlage und Plattform zu schaffen, die rational nachvollziehbar ist für alle: Die Wahrheit über die Welt heißt Liebe. Denn aus der Liebe Gottes geht die Welt hervor, in ihr nur ist wahre Entwicklung möglich, und in ihr findet die Schöpfung ihre Vollendung. In dieser Kernaussage ist die christliche Botschaft zugänglich für alle: Geliebt zu werden und lieben zu können, das ist die Ursehnsucht und die Urbegabung des Menschen. Darin sind wir Menschen über alle Grenzen von Sprache, Kultur, Ort und Zeit miteinander verbunden.

Wie selbstverständlich ist der Begriff der Menschheitsfamilie die entscheidende Bezugsgröße auch in der neuen Sozialenzyklika Caritas in Veritate. Denn das Salz der kirchlichen Beiträge für den politischen Dialog liegt darin, dass die Kirche nationale Grenzen überschreitet. Lange vor den Nationalstaaten hat sie das Evangelium verkündet und in Gemeinden vor Ort überall auf der Welt Kirche gelebt aus der Feier der Eucharistie. Diese ist die bleibende Gabe der Liebe Gottes, Ort der

Sammlung und der Sendung zugleich. Sie ist Fest, aber immer auch Auftrag, im Alltag nicht gegen die Liebe zu handeln. Die Kirche kennt keine Fremden. Für Menschen in der Illegalität, für solche »ohne Papiere«, (»sans papiers«) fordert sie deshalb, dass Menschenrechte, auch das Recht auf Bildung und auf medizinische Versorgung gewährleistet werden müssen. Weil die Kirche selbst universal ist, kann sie glaubhaft einbringen, dass das globale Gemeinwohl immer Vorrang haben muss vor nationalen Interessen.

»Die zunehmend globalisierte Gesellschaft macht uns zu Nachbarn, aber nicht zu Geschwistern« (CiV 19), so der Papst. Einsicht in die wechselseitige Abhängigkeit der Menschen, ja in die stetig zunehmende Interdependenz erreicht auch die Vernunft, aber im Krisenfall ist dann doch das eigene Hemd näher als der Rock. Das verbindliche Zusammengehörigkeitsgefühl, in dem es einem zu Herzen geht, wenn die oder der andere leidet oder sich freut, erwächst aus der Liebe. Dabei geht es weniger um moralische Anstrengung, sondern um die Erkenntnis, dass »Gottes Liebe ausgegossen ist in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist« (Röm 5,5). Diese uns von Gott gegebene Liebe ist nicht abstrakt und sentimental (vgl. CiV 3). Sie wird konkret in gegenseitigem Respekt, in Solidarität, in Wahrheit, in Treue, in Barmherzigkeit und Versöhnungsbereitschaft. Und: eben diese Liebe ist Voraussetzung, um in existenziellen Krisen zu solidarischen Lösungen zu kommen. Vielleicht liegt es an der Terminologie, vielleicht aber auch am Inhalt, dass der öffentliche Diskurs und Teile der Politik mit der Enzyklika und ihrer Kernbotschaft »fremdeln«. Denn der Mainstream des zeitgenössischen Denkens ist in Effizienz- und Nützlichkeitsdenken befangen.

Die »Liebe in der Wahrheit« hat viele politische Implikationen, wie sie etwa im fünften Kapitel der Enzyklika über die Zusammenarbeit der Menschheitsfamilie ausgeführt sind. Da wird u. a. die viel diskutierte »politische Weltautorität« gefordert, in der auch »den ärmeren

Nationen eine wirksame Stimme in den gemeinschaftlichen Entscheidungen« (CiV 67) zukomme. In der Tradition der kirchlichen Sozialverkündigung geht es hier eindeutig um eine Reform und Stärkung der Vereinten Nationen, die deren Handlungsfähigkeit sichert, um ein kohärentes Agieren zu Gunsten der Würde und der Rechte aller Menschen zu gewährleisten. Die Forderung nach einem Weltwirtschaftsrat wurde gerade in der Finanzkrise zurecht immer wieder erhoben. Es braucht eine multilaterale Struktur, die die ärmsten Länder, die am heftigsten von der Krise betroffen sind, in nachhaltige Lösungen einbindet. Der Kreis der G-20 kann nur ein Schritt auf dem Weg dorthin sein. Er ist noch nicht die Lösung.

Die Globalisierung habe Rahmenbedingungen für Entwicklung verändert, so beschreibt es die Enzyklika CiV: Die »Explosion der weltweiten wechselseitigen Abhängigkeiten« verschärfe alte Probleme wie z.B. den Zugang zu Wasser oder Nahrung, bringe aber auch neue Herausforderungen mit sich wie Arbeitsmobilität, Bedrohung sozialer Schutz- und Fürsorgeeinrichtungen sowie der Interessenvertretung der Arbeitnehmer durch Standortwettbewerb. Dabei spricht Papst Benedikt Änderungsbedarf sowohl im Norden wie im Süden an, wie z.B. »Korruption und Illegalität im Verhalten wirtschaftlicher und politischer Vertreter der alten und neuen reichen Länder ebenso wie in den armen Ländern selbst« (CiV 22).

Das päpstliche Schreiben analysiert die Globalisierung in ihren Auswirkungen auf den Wettbewerb, den damit zusammenhängenden Druck auf die Beschäftigung, der Deregulierung und Abbau von sozialer Sicherung mit sich bringt. Der Zusammenhang von Arbeit und Armut, von menschenunwürdigen Arbeitsbedingungen und Ausgrenzung durch Arbeitslosigkeit und Unterbeschäftigung wird dargelegt. In diesem Kontext wird die Arbeit der Internationalen Arbeitsorganisation (IAO) für die Umsetzung der Rechte und der menschlichen Würde bei der Arbeit hervorgehoben. Gleichzeitig

wird die Verantwortung der Gewerkschaftsorganisationen unterstrichen, sich den neuen Herausforderungen zu stellen und auf die Menschen in informellen, prekären Arbeitsverhältnissen zuzugehen (CIV 63 und 64). Dies bestärkt uns in den Vorhaben der Deutschen Kommission Justitia et Pax zur menschenwürdigen Arbeit, in denen wir mit Gewerkschaften und der ILO kooperieren.

Als weiteres Problem der Unsicherheit für die menschliche Entwicklung wird in der Enzyklika die Nahrungsmittelkrise beschrieben. Über die Förderung ländlicher Entwicklung hinaus fordert der Papst daher einen »gerechten und ausgeglichenen Welthandel im Agrarbereich«

(CIV 58). Justitia et Pax hat zusammen mit Katholischem Landvolk und Katholischer Landjugendbewegung den Agrarhandel als Testfall für gerechte Welthandelsbedingungen aufgegriffen und ausführliche Vorschläge zur Umsetzung des Rechts auf Nahrung erarbeitet.

Das »moralische Ausrufezeichen« (Reinhard Marx), das der Papst mit seinem Schreiben gesetzt hat, gilt auch der notwendigen politischen und sozialen Ordnung der Menschheitsfamilie, die aus einer gestärkten moralischen und ethischen Verantwortung erwachsen kann und soll. Eine vertiefte Auseinandersetzung mit der Enzyklika lohnt also, um das Programm einer Globalisierung, die den Menschen

in den Mittelpunkt stellt, als gemeinsame Aufgabe von Politik, Wirtschaft, Zivilgesellschaft und Kirchen zu verstehen – in einer weiterführenden Perspektive und hoffentlich auch mit neuem Elan: Denn »die Globalisierung [ist] a priori weder gut noch schlecht. Sie wird das sein, was die Menschen aus ihr machen« (CIV 42).

.....

»Die christliche Religion und die anderen Religionen können ihren Beitrag zur Entwicklung nur leisten, wenn Gott auch im öffentlichen Bereich mit spezifischem Bezug auf die kulturellen, sozialen, wirtschaftlichen und insbesondere politischen Aspekte Platz findet. Die Soziallehre der Kirche ist entstanden, um dieses »Statut des Bürgerrechts« der christlichen Religion geltend zu machen. Die Verweigerung des Rechts, öffentlich die eigene Religion zu bekennen und dafür tätig zu sein, daß auch das öffentliche Leben über die Wahrheiten des Glaubens unterrichtet wird, bringt negative Folgen für die wahre Entwicklung mit sich. Der Ausschluß der Religion vom öffentlichen Bereich wie andererseits der religiöse Fundamentalismus behindern die Begegnung zwischen den Menschen und ihre Zusammenarbeit für den Fortschritt der Menschheit. Das öffentliche Leben verarmt an Motivationen, und die Politik nimmt ein unerträgliches und aggressives Gesicht an. Die Menschenrechte laufen Gefahr, nicht geachtet zu werden, weil sie entweder ihres transzendenten Fundaments beraubt werden oder weil die persönliche Freiheit nicht anerkannt wird. Im Laizismus und im Fundamentalismus

verliert man die Möglichkeit eines fruchtbaren Dialogs und einer gewinnbringenden Zusammenarbeit zwischen Vernunft und religiösem Glauben. Die Vernunft bedarf stets der Reinigung durch den Glauben, und dies gilt auch für die politische Vernunft, die sich nicht für allmächtig halten darf. Die Religion bedarf ihrerseits stets der Reinigung durch die Vernunft, um ihr echtes menschliches Antlitz zu zeigen. Der Abbruch dieses Dialogs ist mit einem schwer lastenden Preis für die Entwicklung der Menschheit verbunden.«

(Caritas in veritate, Nr. 56)

.....

Freiheit, Verantwortung und Solidarität in der Sozialen Marktwirtschaft im 21. Jahrhundert

Dr. Philipp Rösler, Bundesminister für Gesundheit

Die Krise auf den Finanzmärkten hat zu einer tiefen Verunsicherung geführt, die weit über die Welt der Wirtschaft und der Finanzen hinausreicht. Das Vertrauen in die Mechanismen der Marktwirtschaft ist beeinträchtigt. Viele Menschen fragen sich, ob unser Modell der Sozialen Marktwirtschaft noch gerecht und auf Dauer tragfähig ist. Da kommt die Sozialenzyklika von Papst Benedikt XVI. »Caritas in Veritate« zum richtigen Zeitpunkt, denn sie bietet in der aktuellen Krise den Menschen Orientierung und gibt in der Debatte um die richtige Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung wichtige Denkanstöße. Ihre Lektüre lohnt sich.

Die Papstencyklika gibt Orientierung – auch für die Soziale Marktwirtschaft
Wir haben den Sozialstaat in den letzten Jahrzehnten immer weiter ausgebaut und ständig umgebaut. Aber im Ergebnis fühlen sich die einen von ihm finanziell überfordert, während sich die anderen, die konkrete Unterstützung brauchen, oft riesigen Sozialbürokratien hilflos ausgeliefert fühlen. Es erstaunt daher nicht, dass sich immer weniger Bürgerinnen und Bürger in Deutschland mit unserer aktuellen Form der Sozialen Marktwirtschaft identifizieren. In der Sozialenzyklika formuliert der Papst treffend, dass im Laufe der Geschichte oft die Meinung bestand, dass die Schaffung von Institutionen genüge, um der Menschheit die Erfüllung ihres Rechts auf Entwicklung zu gewährleisten. Leider haben nach seiner Ansicht die meisten Menschen in solche Instituti-



onen übertriebene Erwartungen gesetzt. Tatsächlich können Institutionen weder soziale Gerechtigkeit garantieren, noch dürfen Menschen ihre Verantwortung für sich selbst und andere einfach an Institutionen delegieren. Caritas in veritate – (Nächsten-)Liebe und Wahrhaftigkeit: Das sind die Fundamente, auf die soziale Gerechtigkeit im Kleinen wie im Großen gegründet werden muss.

Freiheit und Verantwortung sind unverzichtbares Fundament der Sozialen Marktwirtschaft

Papst Benedikt XVI. schreibt in seiner Sozialenzyklika, dass die ganzheitliche menschliche Entwicklung die verantwortliche Freiheit der Person und der Völker voraussetzt. Keine Struktur könne diese Entwicklung ermöglichen, wenn Sie die menschliche Verantwortung beiseite lässt oder sich über sie stellt. Die Freiheit ist Voraussetzung für individuelle und gesellschaftliche Entwicklung. Unternehmerische Freiheit ist gleichsam Grundlage unserer Marktwirtschaft.

Freiheit schafft den Raum für Kreativität, neue Geschäftsideen und neue Produkte. Umgekehrt behindert Unfreiheit gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung. Das können wir täglich beim Blick auf die vielen Diktaturen und Unrechtsregime sehen. Freiheit und Verantwortung gehören untrennbar zusammen. Freiheit ohne Verantwortung ist aber aus liberaler Sicht undenkbar. Verantwortung wahrnehmen, für sich und andere, das macht unsere Gesellschaft erst menschlich. Das fängt in der Familie an, ist aber Grundprinzip jeder Solidargemeinschaft und der Marktwirtschaft. Auch der Markt braucht den verantwortungsvollen Unternehmer, sonst fehlt das Vertrauen für Verträge und Warenaustausch. Die Marktwirtschaft braucht verantwortungsvolle Unternehmer, sonst findet sie keine Akzeptanz bei den Menschen. Verantwortung kann der Mensch nur übernehmen, wenn ihm hinreichend Freiheit eingeräumt wird. Dazu gehört die Beachtung der Subsidiarität. Subsidiarität ist kurz ge-

sagt die Maxime, Eigenverantwortung zunächst vor staatliches Handeln zu stellen. Hierzu stellt Papst Benedikt XVI. fest, dass Subsidiarität ein Ausdruck der unveräußerlichen Freiheit des Menschen ist und zugleich auch ein wichtiges Ordnungsprinzip, um die Globalisierung zu lenken und sie auf eine echte menschliche Entwicklung auszurichten. Ein wesentliches Problem unseres heutigen Sozialstaates liegt in der permanenten Missachtung der Subsidiarität. Der Staat darf seine Bürger nicht überfordern. Es ist deshalb notwendig, dass sich der Staat auf seine Kernaufgaben konzentriert und die Bürgerinnen und Bürger entlastet, damit sie in ihrem persönlichen Umfeld mehr soziale Verantwortung wahrnehmen können. Das Soziale in unserer Marktwirtschaft darf idealerweise eben nicht erst vom Staat durch seine Umverteilungsaktionen definiert werden. Subsidiarität bedeutet auch, Hilfe möglichst persönlich und nah am Betroffenen zu leisten. Das Gegenteil ist der anonyme Sozialstaat, geprägt von Bearbeitungsnummer, Antragsformular und Service-Hotline. So heißt es in der Sozialenzyklika auch, dass Subsidiarität die Würde des Menschen durch Anerkennung seiner eigenen Leistung achtet. Die Subsidiarität sei das wirksamste Gegenmittel zu jeder Form eines bevormundenden Sozialsystems. Ein überaus wichtiger Aspekt sozialer Gerechtigkeit

ist für die Liberalen der Zugang zu guter Bildung unabhängig von sozialer Lage oder Herkunft. Dies beginnt schon im Kindergarten und betrifft alle Lebensphasen. Lebenslanges Lernen ist nicht nur ein Mittel zur Herstellung von Chancengerechtigkeit, sondern in unserer wissensbasierten Gesellschaft auch zwingend notwendig, damit sich Deutschland im globalen Wettbewerb behaupten kann.

Die unternehmerische Verantwortung im Zeitalter der Globalisierung

Auch hier bietet die Papstzyklika wertvolle Orientierung. Papst Benedikt der XVI. betont, Wirtschaftstätigkeit und Marktwirtschaft an sich weder unmoralisch, unsozial noch ungerecht sind. Der Markt an sich ist auch nicht ein Ort der Unterdrückung der Armen durch die Reichen, sondern auch Wirtschaftstätigkeit und Marktwirtschaft sind im Sinne christlicher Wertvorstellungen und Verantwortung zu gestalten. Für mich heißt das: Die Marktwirtschaft ist kein ethikfreier Raum. Tatsächlich müssen wir aktuell eine Vielzahl von Fehlentwicklungen und Managerversagen konstatieren. Auch der Papst hält sich nicht mit Kritik an einseitiger Shareholder-Value-Orientierung und Managern, die nur auf ihren eigenen Vorteil bedacht sind, zurück. Er fordert zu Recht, der Versuchung zu widerstehen, nur den kurzfri-

stigen Gewinn zu suchen und nicht auf den langfristigen Bestand des Unternehmens und den Nutzen für die Gesamtwirtschaft zu schauen. Die Politik ist gefordert, diese Langfristorientierung mit richtigen Rahmenbedingungen in den Unternehmen zu fördern. Die aktuelle Berichterstattung über das Fehlverhalten einzelner Manager und Investmentbanker überlagert aber die Wirklichkeit, in der Tausende von Unternehmern und Managern tagtäglich ihre Verantwortung gegenüber dem Unternehmen und den Mitarbeitern wahrnehmen. Fast alle Unternehmerinnen und Unternehmer, die ich kennengelernt habe, machen sich weniger Gedanken über mögliche kurzfristige Gewinne, sondern darüber, wie sie ihre Mitarbeiter trotz der Krise halten können. Die Wahrnehmung unternehmerischer Verantwortung mag in großen Kapitalgesellschaften ungleich schwieriger sein. Umso wichtiger sind auch hier eine Orientierung an einer langfristigen Unternehmensstrategie, ein ethisch fundiertes Unternehmensleitbild und eine gelebte Verantwortungskultur im gesamten Unternehmen. Die Enzyklika des Papstes kann gerade jetzt in Krisenzeiten der Politik mit als Richtschnur dienen und helfen, die richtigen Lehren und politischen Rückschlüsse aus der Krise zu ziehen.

»Besonderes Zeichen der Liebe und Leitkriterium für die brüderliche Zusammenarbeit von Gläubigen und Nichtgläubigen ist ganz sicher das Prinzip der Subsidiarität, Ausdruck der unveräußerlichen Freiheit des Menschen. Die Subsidiarität ist vor allem eine Hilfe für die Person durch die Autonomie der mittleren Gruppen und Verbände. Solche Hilfe wird geboten, wenn die Person und die sozialen Subjekte es nicht aus eigener Kraft schaffen, und schließt immer emanzipatorische Zielsetzungen ein, da sie die Freiheit und die Partizipation, insofern sie Übernahme von Verantwortung ist, fördert. Die Subsidiarität achtet die Würde der Person, in der sie ein Subjekt sieht, das immer imstande ist, anderen etwas zu geben. Indem sie in der Gegenseitigkeit

die innerste Verfassung des Menschen anerkennt, ist die Subsidiarität das wirksamste Gegenmittel zu jeder Form eines bevormundenden Sozialsystems. Sie kann sowohl die vielfache Gliederung der Ebenen und daher der Vielfalt der Subjekte erklären als auch ihre Koordination.[...] Das Prinzip der Subsidiarität muss in enger Verbindung mit dem Prinzip der Solidarität gewahrt werden und umgekehrt. Denn wenn die Subsidiarität ohne die Solidarität in einen sozialen Partikularismus abrutscht, so ist ebenfalls wahr, daß die Solidarität ohne die Subsidiarität in ein Sozialsystem abrutscht, das den Bedürftigen erniedrigt.«

(Caritas in veritate, Nr. 57 und 58)

Im Mittelpunkt der Mensch

Hannelore Kraft, Vorsitzende der SPD-Fraktion im Landtag von Nordrhein-Westfalen

»Caritas in veritate« steht in der großen Tradition katholischer Sozialenzykliken. Sie antworteten oft auf große Krisen, tiefgreifende Veränderungen im wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Leben. »Rerum Novarum« hatte 1891 die industrielle Revolution vor Augen – entdeckte die Arbeiterfrage und gab der Arbeit den Vorrang vor dem Kapital. Papst Benedikt XVI. schreibt angesichts der gegenwärtigen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise, veröffentlicht sein Lehrschreiben am Tag vor dem Beginn des G8-Gipfels der sieben führenden Industrienationen und Russlands. In aller Deutlichkeit rechnet er mit falsch verstandenem Liberalismus, Profitgier und der allgemeinen Haltung ab, »niemandem etwas schuldig zu sein außer sich selbst«. Den Ackermännern dieser Welt schreibt er ins Stammbuch, das gesamte Wirtschafts- und Finanzwesen müsse ethisch sein. Wenn Gewinn nicht letztlich auf das Allgemeinwohl abziele, laufe er Gefahr, Vermögen zu zerstören und Armut zu schaffen. Das Politische der Enzyklika sind nicht die konkreten Konzepte – »die Kirche hat keine technischen Lösungen anzubieten und beansprucht keineswegs, sich in die staatlichen Belange einzumischen« – sondern der Fokus, den sie fordert: den Menschen, seine »ganzheitliche Entwicklung« und die aller Völker in den Mittelpunkt zu stellen. Es geht dem Papst um die Würde jedes und jeder Einzelnen überall auf der Welt. Eindringlich beschreibt er deshalb die Würde der Arbeit. Sie ist »eine frei gewählte Arbeit, die die Arbeitnehmer, Männer und Frauen, wirksam an der Entwicklung ihrer Gemeinschaft teilhaben lässt; eine Arbeit, die auf diese Weise den Arbeitern erlaubt,

ohne jede Diskriminierung geachtet zu werden; eine Arbeit, die es gestattet, die Bedürfnisse der Familie zu befriedigen und die Kinder zur Schule zu schicken, ohne dass diese selbst gezwungen sind zu arbeiten; eine Arbeit, die den Arbeitnehmern erlaubt, sich frei zu organisieren und ihre Stimme zu Gehör zu bringen; eine Arbeit, die genügend Raum lässt, um die eigenen persönlichen, familiären und spirituellen Wurzeln wieder zu finden; eine Arbeit, die den in Rente eingetretenen Arbeitnehmern würdige Verhältnisse sichert.« Treffender kann man es nicht sagen. Ebenso eindrücklich ist es, wenn er an anderer Stelle Migration als ein »soziales Phänomen epochaler Art« ausmacht, »das eine starke und weitblickende Politik der internationalen Kooperation verlangt, um es in angemessener Weise anzugehen« und daran erinnert, dass jeder Migrant eine menschliche Person ist, die unveräußerliche Grundrechte besitzt, die von allen und in jeder Situation respektiert werden muss. Manchem mag es paradox erscheinen: Gerade weil es dem Papst um die Sicherung der Würde des Einzelnen geht, verlangt er Gerechtigkeit überall auf der Welt, fordert er starke Gewerkschaften, mahnt er eine »Weltautorität« an, die die globalen Probleme auch global regelt. Wenn er bei den Antworten auf die Herausforderungen das Subsidiaritätsprinzip stark macht, ist das für manche ein willkommenes Anlass, ihn als Kronzeugen für die Freiheit des Einzelnen gegen einen angeblich bevormundenden Sozialstaat zu vereinnahmen. Das aber ist zu kurz gedacht. »Gründe der Weisheit und der Klugheit raten davon ab, vor-



schnell das Ende des Staates auszurufen. Hinsichtlich der Lösung der derzeitigen Krise zeichnet sich ein Wachstum seiner Rolle ab, indem er viele seiner Kompetenzen wiedererlangt«, schreibt der Papst selbst. Subsidiarität bedeutet, den Einzelnen nicht aus der Verantwortung zu entlassen und seinen Beitrag für das Ganze stark zu machen. Subsidiarität bedeutet aber nicht, ihn mit seinen Sorgen allein zu lassen – das ist die Botschaft der Enzyklika. Sozialstaat und soziale Gesellschaft gehören eng zusammen.

Die Weltgesellschaft braucht Solidarität

Bodo Ramelow, Vorsitzender der Fraktion DIE LINKE im Thüringer Landtag

Die Finanz- und Wirtschaftskrise wird im Alltag der Menschen, in unserem Land und weltweit immer konkreter. Viele Menschen sind von Arbeitslosigkeit und Armut bedroht. Es wurde Zeit, für eine klare Äußerung des Papstes über die



Ursachen und mögliche Auswege aus der Krise. In der Analyse wird in der Sozialenzyklika richtig gesagt, dass übertriebene Eigenliebe nur ins Verderben führen kann. Die Philosophie des »Wenn jeder an sich denkt, ist an alle gedacht« hat noch nie funktioniert. Stattdessen kommt es auf das Miteinander und die Liebe zueinander an. Für dieses soziale Miteinander der Menschen gibt es viele Quellen. Eine der bedeutendsten ist die Bibel. Schon Paulus schrieb in seinem Brief an die Philipper: »Tut nichts aus Eigennutz oder um eitler Ehre willen, sondern in Demut achte Einer den Anderen höher als sich selbst. Und ein Jeder sehe nicht auf das Seine, sondern auch auf das, was dem Anderen dient.« Auf das, was dem Anderen dient zu achten, ist unsere urmenschlichste

Aufgabe. Nur so kann das Zusammenleben funktionieren. Gut, dass Rom auf diese Erkenntnis aufmerksam macht und sie in Erinnerung ruft. Auch dass die soziale Frage nicht mehr auf einen Staat beschränkt ist, sondern sich global stellt, ist eine wichtige Aussage des Textes. Die Welt ist in den letzten Jahrzehnten immer enger zusammengewachsen und die Frage von Armut und Reichtum muss international behandelt werden. Solidarität sollte keinen Grenzen kennen. Leider bleibt die Enzyklika in Fragen konkreter Maßnahmen hinter den Erwartungen zurück. Natürlich muss die Globalisierung spätestens jetzt sozial gestaltet werden. Benedikt spricht in diesem Zusammenhang von einer echten politischen Weltautorität. Er beschreibt deren mögliche

Aufgaben, aber nicht, wie sie organisiert sein kann. Dabei sollte unstrittig sein, dass für die Regelung und Kontrolle der Weltwirtschaftsordnung demokratisch legitimierte Institutionen wie die Vereinten Nationen verantwortlich sein müssen. Gerade die UNO scheint zwar gelegentlich zu schwach, um die großen Probleme der Welt anzugehen, aber sie ist die einzige Organisation, die alle Staaten der Erde zusammenbringt. Der Aufbau der Vereinten Nationen muss reformiert werden, denn die derzeitige Struktur der UNO stammt aus den Zeiten des Kalten Krieges. Die Konflikte auf der Welt haben sich seitdem verändert und entsprechend muss die Machtverteilung angepasst werden. Beispielsweise müssen Entwicklungsländer stärker einbezogen werden,

Afrika muss eine Stimme haben und auch die islamische Welt muss ihrer Bedeutung angemessen repräsentiert sein. Wenn ein solcher Umbau gelänge, ließen sich einige Probleme deutlich besser angehen. Der falsche Weg bei der Gestaltung der Globalisierung sind exklusive Clubs wie die G8, wo andere Staaten bestenfalls am Katzentisch mitreden dürfen. Nicht zuletzt muss die Globalisierung auch ökologisch gemeistert werden, denn andernfalls würden bald noch viel schlimmere weltweite Krisen auf uns zu kommen. In der Enzyklika wird völlig richtig der übermäßige Ressourcenverbrauch der reichen Industriestaaten erwähnt. Zu einer nachhaltigen Weltpolitik gehört aber noch weit mehr. Es ist einerseits entscheidend, dass auf allen Kontinenten die Belastung der Umwelt so stark reduziert wird, dass weitere Klimaveränderungen ausgeschlossen werden. Und andererseits muss die Weltgemeinschaft solidarisch die Folgen der Umweltverschmutzung angehen. Hier wäre es wünschenswert gewesen, wenn dieses Problem im päpstlichen Text mehr Gewicht bekommen hätte. Insgesamt ist der Text dennoch ein sehr wichtiges Signal an die Welt, dass Solidarität und nicht Konkurrenz der Schlüssel für eine zukunftsfähige Weltgesellschaft ist. Der frühere Lateinische Patriarch von Jerusalem, Michel Sabbah, hat im vergangenen Jahr zu mir gesagt, dass es erst Frieden geben kann, wenn jeder gelernt hat, mit den Augen des anderen zu sehen. Religion dürfe dabei nie Teil des Problems, sondern muss immer Teil der Lösung sein. In diesem Sinne verstehe ich auch die Enzyklika und hierin sehe ich den großen Verdienst des Textes.

Caritas in Veritate als Auftrag an die Politik

Volker Kauder, Vorsitzender der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag

Als mir Papst Benedikt XVI. bei einer Audienz an Ostern anvertraute, seine große Sozialenzyklika werde bald erscheinen, war ich voller Vorfreude auf ein machtvolleres Wort zum Zustand des internationalen Finanzsystems, das uns ja seit einem Jahr die gegenwärtige Weltwirtschaftskrise beschert. Tatsächlich hat der Papst mit seiner Enzyklika ein Manifest für eine weltweite Soziale Marktwirtschaft vorgelegt, das deutlich aus dem theologischen Rahmen tritt. Benedikt lässt keinen Zweifel, dass er selbst und die katholische Kirche die zukünftige globale Ordnung mitbestimmen wollen. Die Enzyklika liest sich als Streitschrift für eine humane globale Ordnung und als drängender Arbeitsauftrag für Politik, Wirtschaft und Wissenschaft. Für die »G20«-Regierungschefs wäre die Enzyklika kein schlechter Ratgeber, immerhin geht es dem Papst um die Rückkehr der Moral in die Marktwirtschaft und um die Frage, wie das international zu bewerkstelligen wäre. Bei diesem sehr großen Vorhaben kann der Papst als Oberhaupt der »katholischen« Kirche mit natürlicher Autorität aufwarten, schließlich gibt es weltweit keine Institution, die eine größere Erfahrung als globaler Akteur hätte. Für mich als evangelischen Christen lässt sich die Frage nach der Legitimität des universalen moralischen Anspruchs der katholischen Kirche vor allem mit den Grundmotiven der Katholischen Soziallehre beantworten, die der Papst mit seiner Enzyklika konsequent weitergeschrieben hat. Da die wirtschaftlich Handelnden häufig vergessen und nachweislich vergessen haben, was der Sinn und Zweck des Wirtschaftens ist, trifft Benedikt den

Kern, wenn er gegen falsch verstandene wirtschaftliche Freiheit anspricht und aufzeigt, dass die Idee der Wirtschaft als moralfreier, autonomer Raum den Menschen verleite, die Wirtschaft »auf zerstörerische Weise zu missbrauchen.«

beschreiben. Dabei ist es klug, dass der Papst keine technischen Lösungen zur Installation einer Internationalen Sozialen Marktwirtschaft anbietet. Klar ist: Eine Internationale Soziale Marktwirtschaft funktioniert nur, wenn sie dem Demo-



Ich halte es für eine Kernaussage der Enzyklika, dass es »ohne rechtschaffenen Menschen, ohne Wirtschaftsfachleute und Politiker, die in ihrem Gewissen den Aufruf zum Gemeinwohl ausdrücklich leben« nicht möglich sei, eine befriedete, gerechte Gesellschaft zu erhalten. Das Ziel des Papstes, sich überall für eine Gesellschaft einzusetzen, die dem Menschen und seiner Würde gerecht wird, das Ziel, globale, nachhaltige Gerechtigkeit zu erreichen, das Ziel, technischen Fortschritt durch Moral und Religion zu steuern und das Ziel, bei den handelnden Akteuren Glauben, Empathie und Vernunft zu einem Begriff zusammenzuschweißen – diese Ziele lassen sich umstandslos auch als Ziele christlich-demokratischer Politik

kratienprinzip des Staates und damit der Allgemeinheit untergeordnet ist. Grundlage der Demokratie ist die Freiheit, Grundlage der Wirtschaft ist das Schaffen von Mehrwert und Vermögen, um die Freiheit des demokratisch geschützten Bürgers überhaupt erst zu ermöglichen. Damit aber Freiheit und Demokratie für alle Bürger spürbar werden und keine Worthülsen bleiben, muss sich international die Erkenntnis durchsetzen, wie ungeheuer wichtig für die Stabilität der Gesellschaften die Sozialbindung des Wirtschaftens ist. Die internationale Wirtschaft als Ganze, die Marktteilnehmer haben es mit in der Hand, ob es in Zukunft einen wirksamen Ordnungsrahmen geben wird. An diesem Punkt entscheidet sich

die Überlebensfähigkeit von Demokratie und Marktwirtschaft. Denn, wenn die Entwicklung der letzten Jahre auch nach dieser Krise einfach weiterginge, verlöre die Demokratie das Vertrauen der Menschen und die Soziale Marktwirtschaft ihre moralische Basis, nämlich allen Bürgern zu dienen und zu nutzen. Ich glaube übrigens, dass es nicht vermessen ist, die Deutsche Soziale Marktwirtschaft international als Vorbild zu präsentieren. Tarifbindung, paritätische Mitbestimmung, Arbeitslosengeld, Kurzarbeitergeld, die starke Vernetzung von Industrie und Universitäten – diese Merkmale unserer Sozialen Marktwirtschaft haben schon seit Längerem große Strahlkraft in die Welt hinein. Ich sehe das Soziale in einer Internationalen Sozialen Marktwirtschaft aber auch in der unabdingbaren Erkenntnis, dass kein

Land dauerhaft auf Kosten der Anderen wirtschaften kann. Gerade in der Krise muss das ureigene Interesse Aller sein, dass sich die Konjunktur bei den Handelspartnern erholt, und zwar nachhaltig. Deshalb wird ein Hauptziel der G20 sein müssen, die globalen wirtschaftlichen Ungleichgewichte zum Wohl der Industrieländer und zum Wohl ihrer Partner auszutariieren.

Dass Papst Benedikts radikalster Gedanke, die Installation einer »politischen Weltautorität«, noch ein Weilchen warten muss, bis er Wirklichkeit wird, versteht jeder, der die dicken Bretter der internationalen Politik kennt, die es dafür zu durchbohren gilt. Als erstes wäre der Sache schon einmal viel gedient, wenn die internationalen Institutionen, allen voran die Vereinten Nationen, mehr Autonomie und Durchschlagskraft bekämen. Es sollte bei allem

politischen Gestaltungswillen nur nicht vergessen werden, dass das Gemeinwohl eigentlich schon gerettet wäre, wenn alle allein den Auftrag der päpstlichen Denkschrift vor Augen hätten, nämlich das Gute zur Praxis kommen zu lassen, stetig und überall.

»Der Markt ist, wenn gegenseitiges und allgemeines Vertrauen herrscht, die wirtschaftliche Institution, die die Begegnung zwischen den Menschen ermöglicht, welche als Wirtschaftstreibende ihre Beziehungen durch einen Vertrag regeln und die gegeneinander aufrechenbaren Güter und Dienstleistungen austauschen, um ihre Bedürfnisse und Wünsche zu befriedigen. Der Markt unterliegt den Prinzipien der sogenannten ausgleichenden Gerechtigkeit, die die Beziehungen des Gebens und Empfangens zwischen gleichwertigen Subjekten regelt. Aber die Soziallehre der Kirche hat stets die Wichtigkeit der distributiven Gerechtigkeit und der sozialen Gerechtigkeit für die Marktwirtschaft selbst betont, nicht nur weil diese in das Netz eines größeren sozialen und politischen Umfelds eingebunden ist, sondern auch aufgrund des Beziehungsgeflechts, in

dem sie abläuft. Denn wenn der Markt nur dem Prinzip der Gleichwertigkeit der getauschten Güter überlassen wird, ist er nicht in der Lage, für den sozialen Zusammenhalt zu sorgen, den er jedoch braucht, um gut zu funktionieren. Ohne solidarische und von gegenseitigem Vertrauen geprägte Handlungsweisen in seinem Inneren kann der Markt die ihm eigene wirtschaftliche Funktion nicht vollkommen erfüllen. Heute ist dieses Vertrauen verlorengegangen, und der Vertrauensverlust ist ein schwerer Verlust.«

(Caritas in veritate, Nr. 35)

Themen und Projekte

In den letzten zwei Jahren wurde das ICEP in verschiedenen Themenbereichen und Projekten tätig. Auf den nächsten Seiten wurden die Themenschwerpunkte zusammengefasst und eine Auswahl von Dokumentationen und Publikationen wurde zusammengestellt.

Normative Grundlagen des Sozialstaats

Der Wandel des Sozialstaats, der sich in der Bundesrepublik Deutschland als Erosion des konservativ-korporatistischen Sozialstaatsmodells vollzieht, erscheint aus der Perspektive des ICEP aus mehreren Gründen als Herausforderung. Erstens handelt es sich um eine sozialetische Herausforderung, weil die normativen Grundlagen des Sozialstaats berührt sind und damit viele sozialetische Orientierungen: Soziale Gerechtigkeit, Solidarität, Subsidiarität, Personalität, Nachhaltigkeit. Zweitens handelt es sich um eine sozialpolitische Herausforderung, weil das konservativ-korporatistische Modell der katholischen Tradition zugeordnet wird und mit der Transformation des deutschen Sozialstaats in ein liberales Sozialstaatsmodell auch die Spuren dieser katholischen Tradition immer mehr aus der Sozialpolitik verschwinden. Drittens schließlich handelt es sich um eine Herausforderung für die Ethik Sozialer Arbeit, weil der Bereich der nicht-staatlichen, aber vom Staat delegierten Wohlfahrtstätigkeit, in dem Soziale Arbeit in Deutschland überwiegend stattfindet und der im deutschen Sozialstaatsmodell typischerweise besonders deutlich ausgeprägt ist, in besonderer Weise unter Druck gerät und sich somit die Frage nach einem »neuen Ort« und teilweise zweifellos auch nach einem erneuerten Selbst-

verständnis Sozialer Arbeit stellt. Das ICEP versucht sich gegenwärtig diesen Herausforderungen zu stellen, indem es vor allem den europäischen Dialog sucht.

Im Rahmen eines Kolloquiums wurden im April 2008 zunächst die Legitimationsgrundlagen von Sozialstaatlichkeit anhand der Sozialstaatsmodelle der Bundesrepublik Deutschland und Schwedens mit Blick auf das Fundamentalprinzip der Sozialen Gerechtigkeit im Rahmen eines Kolloquiums diskutiert. Die Diskussion wurde durch zwei Impulse angestoßen. Zum einen skizzierte Jonas Christensen (Universität Malmö) die normative Grundlagen und Prinzipien des »schwedischen Modells«. Karl Gabriel (Universität Münster) reformulierte die gerechtigkeit-



theoretischen Begründungen und die motivischen, auch religiösen Fundamente des »deutschen Sozialstaatsmodells«. An der anschließenden Diskussion beteiligte sich eine große Anzahl externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Fachpoliti-

ker, Fachreferenten sowie Vertreterinnen und Vertreter aus Kirche, Verbänden und Zivilgesellschaft. Die jeweiligen nationalen Perspektiven konnten in der Diskussion um die Grundlagen und Dimensionen des europäischen Sozialmodells und europäischer Sozialpolitik geweitet werden. Es wurde deutlich, dass sich hinter den normativen Grundlagen auch unterschiedliche Vorstellungen über die Rechte und Pflichten der Akteure in Staat und Gesellschaft bezüglich ihres Beitrags zur Erzeugung und Sicherung von Sozialer Sicherheit verbergen. Und dies sei nicht nur im Sinne des (finanziellen) Ausgleichs zwischen den Staaten relevant, sondern auch hinsichtlich einer erwünschten Bürgersolidarität, die politische Identität als Form der Zugehörigkeit zum Projekt Europa stiften will und auf die Teilhabe und Gleichberechtigung der je Benachteiligten zielt. Hier waren sich Gabriel und Christensen einig: Trotz der unterschiedlichen Typologien gebe es Chancen für ein gerechtes Europäisches Sozialmodell, aber nur dann wenn diese Entwicklung in einen europäischen Zivilgesellschaftsdiskurs eingebettet sei.

Dem Kolloquium werden weitere Projekte folgen. Mit Sozialethikern, Sozialpolitikern und Praktikern der Sozialen Arbeit werden auf unterschiedlichen Ebenen und in unterschiedlichen Formen Gespräche geführt und Strategien entwickelt, um auf die veränderte sozioethische und sozialpolitische Situation sowie auf die veränderten Rahmenbedingungen Sozialer Arbeit reagieren zu können.

Dokumentationen und Publikationen

Dokumentationen des ICEP 1/2008: Die normativen Grundlagen des Sozialstaats – Europäische Perspektiven, Kolloquium des Berliner Instituts für christliche Ethik und Politik am 24. April 2008, Berlin 2008.

Axel Bohmeyer: Menschenbilder gegenwärtiger Sozialpolitik – eine ethische Analyse, in: ICEP Argumente 2/2008, S. 1–2.

Bernhard Emunds: Mindestlohn und Extra-Kindergeld: sozial-ethische Bemerkungen zur Überwindung von Armut trotz Arbeit, in: ICEP Argumente 2/2009, S. 1–2.

Andreas Lob-Hüdepohl: Bildung als Ausfluss des Sozialstaatsgebots, in: Marianne Heimbach-Steins (Hrsg.): Bildungswege als Hindernisläufe. Zum Menschenrecht auf Bildung in Deutschland, Bielefeld 2008, S. 145–152.

Andreas Lob-Hüdepohl: Die öffentliche Verwaltung als Staatsaufgabe – Anmerkungen zum Wechselverhältnis von Staatsethik und Verantwortlichkeiten, in: Hans Paul Prümm/Denis Kirstein (Hrsg.): Hochschulen in vernetzter Verantwortung – Die Rolle der Fachhochschulen für den öffentlichen Dienst, Berlin 2007, S. 75–95.

Andreas Lob-Hüdepohl: Soziale Sicherheit als Ausdruck kulturellen Reichtums. 5 Thesen, in: Michael Sommer/Hans-Joachim Schabedoth (Hrsg.): Europa sozial gestalten!, Marburg 2008, S. 200–201.

Andreas Lob-Hüdepohl: Vermarktlichung des Sozialstaates? Anmerkungen aus sozioethischer Sicht, in: Detlef Aufderheide/Martin Dabrowski (Hrsg.): Markt und Wettbewerb in der

Sozialwirtschaft. Wirtschaftsethische und moralökonomische Perspektiven für den Pflegesektor, Berlin 2007, S. 109–119.

Andreas Lob-Hüdepohl: Vorsorge ist besser als Nachsorge. Das »Haushaltsorganisationstraining« (HOT) und die Philosophie des bundesdeutschen Sozialstaats, in: AMOS International. Internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik. 2 Jg. (2008), Heft 2, S. 16–22.

Christof Mandry: Chancen- oder Beteiligungsgerechtigkeit? Zum fairen Wettbewerb zwischen Gerechtigkeitskonzeptionen, in: Martin Dabrowski/Judith Wolf (Hrsg.): Bildungspolitik und Bildungsgerechtigkeit, Paderborn 2008, S. 31–38.

Christof Mandry: Die soziale Dimension der europäischen Integration. Geschichtlicher Überblick und sozioethische Eckpunkte, in: Amos International. Internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik, 3. Jg. (2009), Heft 1, S. 8–14.

Christof Mandry: Europa als Wertegemeinschaft. Eine theologisch-ethische Studie zum politischen Selbstverständnis der Europäischen Union. Baden-Baden 2009.

Christof Mandry: Zwischen Zugehörigkeitsbewusstsein und Bürgerrechten. Solidarität als normatives Orientierungsprinzip der Europäischen Union, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 48 (2007), S. 249–270.

Christian Spieß: Gerechtigkeit und Humanität. Martha Nussbaums feministischer Liberalismus und die christliche Sozialethik, in: Christian Spieß/Katja Winkler (Hrsg.): Feministische Ethik und christliche Sozialethik, Münster 2008, S. 307–345.

Christian Spieß: Recognition and Social Justice. A Roman Catholic View of Christian Bioethics of Long Term Care and Community Service, in: Christian Bioethics 13 (2007), S. 287–301.

Christian Spieß: Solidarität als Maximalmoral, in: Hermann-Josef Große Kracht/Christian Spieß (Hrsg.): Christentum und Solidarität. Bestandsaufnahmen zu Sozialethik und Religionssoziologie, Paderborn 2008, S. 523–539.



Migration und Integration

Der politische Diskurs um Migration und Integration hat sich unter der Ägide der Großen Koalition in den vergangenen vier Jahren erheblich gewandelt, der Integrationsgipfel, die Islamkonferenz, rechtliche Verbesserungen und die Zunahme öffentlicher politischer Auseinandersetzungen haben diese Entwicklung gefördert. Erstmals konnte die grundsätzliche Einsicht, dass gelingende Integration auch und vor allem von der gesellschaftlichen Integrationsbereitschaft und der Anerkennung der Leistungen von Migranten abhängt, in der deutschen Integrationsdebatte Platz greifen. Gleichwohl lässt sich noch lange nicht davon sprechen, dass Deutschland eine Kultur der Integration entwickelt hat und sich als offenes Einwanderungsland positioniert. Bei genauerem Hinsehen ist sogar das Gegenteil der Fall: Die Integration der hier lebenden Migranten wird zwar gefördert, aber auch angemahnt, gefordert und im Falle der Nichterfüllung von Integrationsleistungen sogar negativ sanktioniert. Weitere Zuwanderung wird weiterhin überwiegend negativ bewertet und politisch wie gesellschaftlich offenbar nicht gewollt. Zudem wird eine ethisch bedenkliche Grenze zwischen den unterschiedlichen Migrantengruppen gezogen, etwa wenn bestens integrierte, jedoch lediglich »geduldete« Flüchtlinge nach häufig jahrzehntelangem Aufenthalt plötzlich abgeschoben, »ökonomisch wertvolle« und gut ausgebildete Migranten jedoch massiv angeworben werden, wobei diese Maßnahme bezeichnenderweise eine nur geringe Resonanz erfährt. Die Unterscheidung von gesellschaftlich »nützlichen« und »nicht nützlichen« Migranten, der weiterhin stark reglementierte Zugang für Asylsuchende, die Abschottung vor Zuwanderung trotz eines massiv schrumpfenden Bevölkerungsvolumens sowie die fehlenden Anstrengungen Deutschlands und Europas bei der Humanisierung des Umgang mit irregulärer Migration zeigen, dass der Bedarf an ethischer Politikberatung in der Migrations- und Integrationspolitik bestehen bleibt. Das gilt etwa auch im Hinblick auf die weitgehend ungelösten Fra-

gen im Zusammenhang mit der europäischen Grenz- und Asylpolitik oder hinsichtlich der bestehenden Probleme der Armut, des Hungers und des Klimawandels und den daraus resultierenden Verantwortungspflichten der Staaten des Nordens. Der notwendige Orientierungsrahmen für eine gerechte Politik der Migration und Integration ist der Kanon der Menschenrechte, deren Durchsetzung eine zunehmend wichtige, ja existenzielle Bedeutung für die Lösung von nationalen wie internationalen Problemen und Krisen gewinnt und noch gewinnen muss.

Das ICEP hat sich in seinen Expertisen, in Artikeln und innerhalb von Fachveranstaltungen den menschenrechtlichen Grundlagen und Implikationen einer kohärenten Migrationspolitik zugewendet. Dabei sind unterschiedliche politische Aspekte und ethisch relevante Problemanzeigen miteinander in Beziehung gesetzt worden, etwa die Bedeutung der Menschenrechte für die Grenzpolitik der EU, das Menschenrecht auf Bildung für junge Flüchtlinge oder Fragen der Integration und Anerkennung. Es bestehen Arbeitskontakte zum Referat Migration und Integration des Deutschen Caritasverbands und zu den entsprechenden Abteilungen mehrerer Diözesancaritasverbände, zu Missio, dem Netzwerk Afrika Deutschland sowie zu weiteren Organisationen und Fachpersonen.

Dokumentationen und Publikationen

- Axel Bohmeyer/Stefan Kurzke-Maasmeier: Caritas als Avantgarde der Integrationsgesellschaft, in: Deutscher Caritasverband (Hrsg.): neue caritas Jahrbuch 2008, Freiburg im Breisgau 2007, S. 199–206.
- Axel Bohmeyer: Theologisch-ekklesiologische und sozial-ethische Zugänge zum Phänomen der Migration, in: Peter Klasvogt/Heinrich Pompey (Hrsg.): Liebe bewegt – und verändert die Welt. Programmansage für eine Kirche, die liebt. Eine Antwort auf die Enzyklika Papst Benedikts XVI. »Deus Caritas est«, Paderborn 2008, S. 318–323.
- Lothar Krappmann/Andreas Lob-Hüdepohl/Axel Bohmeyer/Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven, Bielefeld 2009.
- Stefan Kurzke-Maasmeier: Die Proviantmeisterin – Elizabeths Geschichte, in: Lothar Krappmann/Andreas Lob-Hüdepohl/Axel Bohmeyer/Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven, Bielefeld 2009, S. 37–40.
- Stefan Kurzke-Maasmeier: Migration ohne Grenzen: menschenrechtsethische Implikationen einer konkreten Utopie, in: André Gerth/Johannes Holz/Regina Franken-Wendelstorf (Hrsg.): Flucht und Migration in und aus Afrika. Herausforderungen und Chancen für Politik und Kirche, München 2009, S. 100–123.
- Stefan Kurzke-Maasmeier: Migration weiter denken! Ethische Erwägungen zu einer »Expansion der Menschenrechte«, in: Forum Weltkirche 1/2009, S. 25–29.
- Andreas Lob-Hüdepohl: Menschen in Illegalität – ein biblisch-sozial-ethischer Impuls, in: Sekretariat der Deutschen Bi-

schofskonferenz: Menschen in Illegalität. Eine Arbeitshilfe, Bonn 2009.

Andreas Lob-Hüdepohl: Menschenrechte in Illegalität?! Theologisch-ethische Anmerkungen zu einem neuzeitlichen Problem, in: Lothar Krappmann/Andreas Lob-Hüdepohl/Axel Bohmeyer/Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven, Bielefeld 2009, S. 123–132.



Gesundheit und Pflege

Fragen der Lebensführung und des ethisch verantwortlichen Handelns sind in der modernen, funktional ausdifferenzierten Gesellschaft komplex geworden. Zu den größten Herausforderungen für den Staat und die Gesellschaft gehören die gerechte Ausgestaltung der Gesundheitsversorgung und die Versorgung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen. Der wissenschaftliche und technische Fortschritt bringt für das Gesundheitswesen eine Vielzahl von moralischen Problemen mit sich. Diese moralischen Probleme reichen über die berufsethischen und berufsrechtlichen Fragen hinaus und sind immer auch aus sozialetischer Perspektive zu betrachten. Denn auch die wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen haben weit reichende Folgen für die Versorgungs- und Lebensqualität von Patientinnen und Patienten.

Für Organisationen des Gesundheitswesens ist es deshalb wichtig, die ethische Reflexionskompetenz ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu vertiefen. In Kooperation mit dem Institut für Fort- und Weiterbildung der Alexianer führt das ICEP zertifizierte Weiterbildungen durch, die die Teilnehmenden zur Moderation ethischer Fallbesprechungen in Medizin und Pflege qualifizieren. Denn die Ethik des Gesundheitswesens umfasst nicht nur die ethischen Fragestellungen ärztlichen Handelns,

sondern aller Gesundheitsberufe. Das medizinische Handeln steht in enger Kooperation mit anderen unterschiedlichen Berufsfeldern. Deshalb erproben Berufstätige aus Medizin, Kranken- und Altenpflege, dem Sozialdienst und der Seelsorge die Moderation ethischer Entscheidungsprozesse auf der Grundlage medizin- und pflegeethischer Fundamentalnormen. Außerdem hat das ICEP vom 01. bis 02. Dezember 2008 in der Katholischen Akademie Berlin gemeinsam mit dem Deutschen Caritasverband die Fachtagung »Das Menschenrecht auf gute Pflege. Selbstbestimmung und Teilhabe verwirklichen« durchgeführt. Es wurden die grundsätzlichen Fragen diskutiert, was der Gesellschaft eine »gute«, menschenrechtskonforme Pflege wert ist, und welche Bedeutung den fundamentalen Grundrechten zukommen, die im Grundgesetz, im SGB XI und in der Charta der hilfe- und pflegebedürftigen Menschen festgehalten sind. Ein wesentlicher Aspekt der Tagung war zudem die gesellschaftspolitische und sozialprofessionelle Herausforderung und die ethische Reflexion der Pflege demenzerkrankter Menschen sowie die Situation der Versorgung Pflegebedürftiger am Lebensende.

Dokumentationen und Publikationen

Elisabeth Fix/Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): Das Menschenrecht auf gute Pflege. Selbstbestimmung und Teilhabe verwirklichen, Freiburg im Breisgau 2009.

Andreas Lob-Hüdepohl: Zuwendung und Sicherstellung. Ethische Aspekte der Ernährung eines pflegebedürftigen Menschen, in: Thomas Weinke/Martin Zeitz (Hrsg.): Beiträge des 3. Potsdamer Gastroenterologisches Seminars, Freiburg im Breisgau 2008, S. 118–127.

Andreas Lob-Hüdepohl: Gott in Welt. Heilsames und Unheilvolles im Umgang mit psychisch verwehrten Menschen, in: Institut für Weiterbildung im Deutschen Arbeitskreis Gestaltungstherapie/Klinische Kunsttherapie; Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (Hrsg.): Konvergenzen – Divergenzen – Transformation. Das Merken und Wirken im kunsttherapeutischen-gestaltungstherapeutischen Prozess, Berlin 2008, S. 295–306.

Andreas Lob-Hüdepohl: Einführung in den Erklärungsentwurf »Leben und Sterben in Würde«, in: Leben und Sterben in Würde. Dokumentation. Erklärungen und Redebeiträge des Zentralkomitees der deutschen Katholiken (ZdK), Bonn 2008, S. 30–35.

Andreas Lob-Hüdepohl: Schwierige Willensbekundung. Garantieren Patientenverfügungen würdevolles Sterben?, in: Herderkorrespondenz 61. Jg. (2007), Nr. 2, S. 83–87.

Andreas Lob-Hüdepohl: In Würde sterben – leben bis zum Tod. Bedeutungen und Bedrohungen menschenwürdigen Sterbens, in: Themenhefte Gemeinde 2 (2007), S. 2–5.

Andreas Lob-Hüdepohl: Patientenverfügung und würdevolles Sterben, in: Themenhefte Gemeinde 2 (2007), S. 6–12.



Ethik

Sozialer Arbeit

Moralische Intuitionen und Ansprüche sowie normative Zielstellungen gehören zu den Grundlagen sozialprofessionellen Handelns. Ethik spielt also eine konstitutive Rolle in Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. Dabei ist die Ethik Sozialer Arbeit nicht von der reflexiven Theorie Sozialer Arbeit zu trennen, sondern ein ihr inwohnender Bestandteil, der zur Professionalität beruflichen Handelns und zur selbstkritischen Gestaltung der Fachlichkeit beiträgt. Aus diesem Grund sind die Entfaltung ethischer Reflexionsfähigkeiten und Fragen der Habitusentwicklung elementar wichtig, verlangen doch die immer komplexer werdenden berufsfeldbezogenen Entwicklungen in der Sozialen Arbeit mehr relevante Wissens- und Entscheidungskompetenzen. Eine stärkere Profilierung der Ethik ergibt sich zudem aus dem Verständnis Sozialer Arbeit als Menschenrechtsprofession (vgl. IFSW Definition of Social Work). Soziale Arbeit baut im Menschenrechtsdiskurs auf eine eigene Tradition auf und bringt eine spezifische Perspektive in den allgemeinen Bewusstseinsbildungsprozess über die universelle Gültigkeit von Menschenrechten ein. Eine solche normative Orientierung zielt auf Realisierung der Menschenrechte in den unterschiedlichen professionellen Kontexten Sozialer Arbeit, sei dies im Bereich Migration und Integration, in Bildung und Erziehung, in der gesundheitsbezogenen Sozialen Arbeit oder im Ansatz des Community Work. Die Mitarbeiter des ICEP sind in die Lehre der Studiengänge Soziale Arbeit, Bildung und Erziehung, Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession, Klinische Sozialarbeit und Heilpädagogik eingebunden. Sie arbeiten daran, ethisches Reflexionswissen als ein wesentliches Qualifikations- und Kompetenzziel beruflicher Sozialer Arbeit zu etablieren. Das ICEP ist Teil der praxisgenerierten und anwendungsbezogenen Forschung an der KHSB und erarbeitet Grundlagen und Perspektiven einer (berufs-)ethischen Qualifikation, die für die Ausübung

sozialprofessioneller Tätigkeiten unabdingbar sind. In den vergangenen zwei Jahren hat sich das ICEP zudem im Rahmen der durch das Institut koordinierten Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit in der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) intensiv mit den normativen Grundlagen und professionsmoralischen Problemen der Sozialen Arbeit beschäftigt. In den ein- und zweitägigen Fachveranstaltungen, die jeweils im Frühjahr und Herbst an unterschiedlichen Orten stattfanden, widmete sich die Fachgruppe dabei etwa den anthropologischen Grundlagen der Ethik, dem Thema Wohlfahrt und Wohlbefinden, dem Verständnis von Wissenschaft und Profession Sozialer Arbeit aus der Perspektive der Ethik sowie didaktischen Fragen der Ethikvermittlung an Hochschulen. Ein Panel im Rahmen der Jahrestagung der DGSA im November 2009 behandelte Fragen der Forschungsethik Sozialer Professionen, ein weiteres Panel beschäftigte sich mit dem Verhältnis zwischen Ethik und Sozialer Arbeit. Weitere Aufgaben des ICEP und der Fachgruppe Ethik und Soziale Arbeit sind die kritisch-konstruktive Reflexion von (internationalen) Berufskodizes und die Entwicklung einer Methodologie der Implementierung ethischer Diskurse in die sozialprofessionelle Praxis.

Dokumentationen und Publikationen

- Andreas Lob-Hüdepohl: Starkes Wir. Der kirchliche Beitrag zu solidarischen Nachbarschaftsnetzwerken, in: Herder Korrespondenz 63. Jg. (2009), S. 259–264.
- Andreas Lob-Hüdepohl: Die normativen Grundlagen Sozialer Arbeit – (auch) ein Beitrag zur Public-Health-Ethik, in: Bundesgesundheitsblatt 52/2009, S. 549–556.
- Andreas Lob-Hüdepohl: Achten statt Ächten. Sozialethische Anmerkungen zur professionellen Begleitung bedrängter Jugendlicher, Freiburg 2008, Online-Publikation auf: www.achten-statt-aechten.de/46337.asp.
- Andreas Lob-Hüdepohl: Soziale Arbeit aus christlicher Hand. Ein Problemaufriss, in: Pastoralblatt 60 (2008), S. 238–245.
- Andreas Lob-Hüdepohl: »Reflexive Menschendienlichkeit«. Zukunftsfragen einer Ethik Sozialer Arbeit, in: Ralf Christian Amthor (Hrsg.): Soziale Berufe im Wandel. Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Sozialer Arbeit, Baltmannsweiler 2008, S. 152–176.

Behinderung

Das ICEP beschäftigt sich aus einer menschenrechtsethischen Perspektive mit dem Phänomen Behinderung, insbesondere mit Blick auf seine soziale Inszenierung und die damit einhergehenden gesellschaftlichen Ausgrenzungstendenzen. Der theoretische Bezugsrahmen und explizite Fokus der Arbeit bildet die UN-Behindertenrechtskonvention (BRK). Die BRK stärkt die Rechte von Menschen mit Behinderung auf Selbstbestimmung, Teilhabe und Diskriminierungsschutz und formuliert konzeptionelle Bausteine für eine inklusive Gesellschaft. Diesen Prozess der Umgestaltung traditioneller »Behindertenpolitik« zu einer rechtsbasierten Politik der Inklusion begleitet das ICEP durch seine ethische Expertise. Das ICEP setzt sich in erster Linie mit der Frage auseinander, wie in Bildung, Professionalität und Politik die volle und wirksame Teilhabe von Menschen mit Behinderungen an der Gesellschaft auf der Grundlage von Gleichberechtigung und Diskriminierungsfreiheit erreicht werden kann. Dabei wird »Behinderung« im Sinne des bio-psycho-sozialen Modells der WHO als Wechselwirkung zwischen Individuen und den sie umgebenden einstellungs- und umweltbedingten Barrieren verstanden.

Das ICEP hat sich in den vergangenen zwei Jahren in Form von Fachveranstaltungen und Publikationen intensiv mit den Themen Inklusion und Behinderung beschäftigt. Im Mittelpunkt stand dabei die Entwicklung und Durchführung des Fachkongress »Enabling Community – Gemeinsame Sache machen«, den die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin in Kooperation mit der Evangelischen Stiftung Alsterdorf vom 18. bis 20. Mai 2009 in Hamburg veranstaltet hat. Unter dem Leitbegriff »Enabling Community« ging es hierbei um die Frage, wie eine Gesellschaft dazu befähigt werden kann, allen ihren Mitgliedern ein Ort der sozialen Zugehörigkeit und Anerkennung zu sein. In mehr als 100 Einzelveranstaltungen wurden Zukunftsfragen des Sozialstaats und der Sozialen Dienste, normative Grundlagen einer inklusiven Gesellschaft sowie innovative Modelle für die Praxis verhandelt. Ein zentrales Querschnittsthema war die Frage nach zukunftsfähigen Profilen von Bildung, Professionalität und Politik. Der fachliche Diskurs darüber wurde in der vom ICEP koordinierten Forschungswerkstatt »Enabling Community« am 28. und 29. September 2009 vertieft. Daran nahmen neben Vertretern von KHSB und ESA zehn externe Experten aus Wissenschaft, Verbänden und Praxis teil. Im Rahmen des Workshops wurde ein Positionspapier erarbeitet, das die Ergebnisse des Kongresses und der Forschungswerkstatt zusammenfasst und an die Akteure in der Sozial- und Gesundheitspolitik gerichtet ist. Eine Dokumentation des Gesamtprozesses erscheint voraussichtlich im Sommer 2010 als Buchpublikation; sie wird derzeit im ICEP konzipiert und redaktionell betreut.

Für den Herbst 2010 plant das ICEP in Kooperation mit dem Wissenschaftlichen Beirat Kirche und Sport der Deutschen

Bischöflichen Konferenz ein Symposium zum Thema »Sport und Behinderung: die Herausforderung der UN-Behindertenrechtskonvention«.

Dokumentationen und Publikationen

Florian Kiuppis: Zur Schönheit der Vielfalt – Neue Facetten des Diversity Management von Hochschulen, in: Urs Strasser/Jan Weisser/Meike Wolters Kohler/Monika Schmon/Jürg Blickenstorfer (Hrsg.): Ästhetisierung der Sonderpädagogik. Bad Heilbrunn 2009, S. 373–381.

Florian Kiuppis: »Nothing about Us without Us«. Empowerment als soziale Bewegung zwischen globalen Wünschen und lokalen Wirklichkeiten, in: PLURALE 7 (2008), S. 225–239.

Florian Kiuppis: Zur Erweiterung der Klassifizierung gesundheitsbezogener Daten auf Behinderung – Fallstudie über die Konstruktion und »Institutionalisierung« von Paradigmenwechseln durch Internationale Organisationen. Aachen 2007.

Andreas Lob-Hüdepohl: Gott in Welt. Heilsames und Unheilvolles im Umgang mit psychisch verheerten Menschen, in: Institut für Weiterbildung im Deutschen Arbeitskreis Gestaltungstherapie/Klinische Kunsttherapie/Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin (Hrsg.): Konvergenzen – Divergenzen – Transformation. Das Merken und Wirken im kunsttherapeutischen Prozess, Berlin 2008, S. 295–306.

Andreas Lob-Hüdepohl: Gelassen im Imperfekten, in: neue Gespräche 37, Heft 1, S. 16–17.

Andreas Lob-Hüdepohl: Welche Pflichten hat die Gesellschaft gegenüber Menschen mit schweren Behinderungen und ihren Familien? Menschenrechtsethische Überlegungen zur prosozialen Solidarität, in: Markus Dederich/Katrin Grüber (Hrsg.): Herausforderungen. Mit schwerer Behinderung leben. Frankfurt am Main 2007, S. 87–101.

Andreas Lob-Hüdepohl: Exklusive versus inklusive Solidaritäten. Anmerkungen zu soziokulturellen Deutungsmustern und professionsmoralischen Grundhaltungen, in: Markus Dederich/Katrin Grüber (Hrsg.): Herausforderungen. Mit schwerer Behinderung leben, Frankfurt am Main 2007, S. 161–174

Andreas Lob-Hüdepohl: Ethik Sozialer Arbeit in der Sozialpsychiatrie, in: Andreas Lob-Hüdepohl/Walter Lesch (Hrsg.): Ethik Sozialer Arbeit. Ein Handbuch, Paderborn 2007, S. 286–310 (zusammen mit Ralf-Bruno Zimmermann)

Beirat und Institutsmitglieder

Der Beirat

Der Beirat des ICEP unterstützt das Institut insbesondere bei der thematischen Ausrichtung der Forschungs- und Projektarbeit, der Gewinnung von Kooperationspartnern sowie bei den Kontakten zu politischen Akteuren. Dem Beirat gehörten von 2007 bis 2009 (Stand September 2009) folgende Personen an:

Joachim Hake

Direktor der Katholischen Akademie in Berlin

Prof. Dr. Marianne Heimbach-Steins

Professorin für Christliche Soziallehre und Allgemeine Religionssoziologie an der Fakultät Katholische Theologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Prälat Dr. Karl Jüsten

Leiter des Kommissariats der deutschen Bischöfe – Katholisches Büro in Berlin

Prof. Dr. Gerhard Kruijff

Professor am Lehrstuhl für Sozialethik an der Katholisch-Theologischen Fakultät des Fachbereichs Katholische Theologie und Evangelische Theologie der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Prof. Dr. Walter Lesch

Professor für Sozialethik an der Theologischen Fakultät und für Moralphilosophie an der Philosophischen Fakultät der Katholischen Universität Louvain-la-Neuve (Belgien)

Prof. Dr. Dietmar Mieth

Vorsitzender des Beirats. Professor für Theologische Ethik an der Eberhard-Karls-Universität Tübingen. Seit 1986 Aufbau des interfakultären Zentrums »Ethik in den Wissenschaften« an der Universität Tübingen

Profile der Institutsmitglieder

Publikationen und Vorträge werden jeweils in Auswahl dargestellt. Spezifische Beiträge, die im Rahmen der Institutsaktivitäten erarbeitet wurden, sind in diesem Bericht unter der Rubrik »Themen und Projekte« zu finden.



Axel Bohmeyer

geb. 1975, Dr. phil., Geschäftsführer des ICEP und Professor für Erziehungswissenschaften an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte

- › Philosophisch-anthropologische Grundfragen der Sozialen Arbeit, Heilpädagogik und Erziehungswissenschaft
- › Ethik der Sozialen Arbeit
- › Sozialphilosophie
- › Politische Ethik

Mitgliedschaften

- › Vertrauensdozent der Friedrich-Ebert-Stiftung
- › Mitglied des Editorial Board (Gutachter) des Journals für Generationengerechtigkeit (JfGG) der Stiftung für die Rechte zukünftiger Generationen
- › Netzwerk Soziale Theologie
- › Forum Sozialethik
- › Arbeitsgemeinschaft der Sozialethikerinnen und Sozialethiker des deutschsprachigen Raumes

Publikationen

2009

- Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven, Bielefeld (zusammen mit Lothar Krappmann, Andreas Lob-Hüdepohl, Stefan Kurzke-Maasmeier).
- Soziale Arbeit und Religion – sozialwissenschaftliche und anthropologische Spurensuchen in postsäkularer Gesellschaft, in: *neue Praxis* 05/2009, S. 329–340.
- Inklusion und Exklusion in systemtheoretischer Perspektive. Ausleuchtung eines soziologischen Theorieschemas im Kontext des Erziehungssystems, in: *Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften*, 50. Band, S. 63–89.
- Homo oeconomicus und homo paedagogicus: Zu aktuellen anthropologisch-pädagogischen Diskursen in der Sozialen Arbeit, in: *Soziale Arbeit*, 58. Jg., August, S. 308–312.
- Das Menschenrecht auf Bildung – anthropologisch-pädagogische Zugänge, in: Lothar Krappmann/ Andreas Lob-Hüdepohl/ Axel Bohmeyer/ Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): *Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven*, Bielefeld, S. 113–122.
- Soziale Marktwirtschaft revisited: Lebenschancen ermöglichen Lebenslagen verbessern, in: Karl-Josef Laumann (Hrsg.): *Würde – Teilhabe – Gerechtigkeit – Eine christlich-soziale Agenda für das 21. Jahrhundert*, München, S. 179–189.

2008

- Axel Honneths Theorie der Anerkennung. Feministische Bezüge und sozialetische Relevanz, in: Christian Spieß/ Katja Winkler (Hrsg.), *Feministische Ethik und christliche Sozialethik*, Berlin, S. 253–276.
- Arbeitssucht und Anerkennung. Versuch einer gnadentheologischen Heuristik, in: *Deutscher Studienpreis* (Hrsg.): *Mittelpunkt Mensch? Ideen, Modelle und Leitbilder für die Vereinbarkeit von Arbeit und Leben*, Wiesbaden, S. 189–202.
- Arbeitsethos und prekäre Erwerbsarbeitsverhältnisse – sozialdiagnostische und sozialetische Bemerkungen, in: *Junge Kirche. Fachzeitschrift für Kinder- und Jugendpastoral*, 42. Jg., Nr. 1, S. 3–6.
- Der moralische Status zukünftiger Generationen, in: »*Generationengerechtigkeit*«, Ausgabe 4/2007, S. 16–19.
- Die schrumpfende und alternde Gesellschaft – sozialdiagnostische Erkundungen und sozialetische Schlussfolgerungen, in: »*Christophorus*«, 52. Jg., Heft 4, S. 174–181.

2007

- Ethik-Kodizes und ethische Deliberationsprozesse in der Sozialen Arbeit, in: Andreas Lob Hüdepohl/ Walter Lesch (Hrsg.): *Ethik Sozialer Arbeit. Ein Handbuch*, Paderborn, S. 162–179 (zusammen mit Stefan Kurzke-Maasmeier).

Vorträge

2009

- Was heißt soziale Exklusion? – Sozialetische Begutachtung eines inflationären Begriffs, Fachkongress Enabling Community. Gemeinsame Sache machen der Evangelischen Stiftung Alsterdorf und der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, Hamburg (18.05.).
- Menschenbilder gegenwärtiger Sozialpolitik – eine ethische Analyse, Berliner Colloquium zur Sozialpolitik an der Technischen Universität Berlin, Berlin (26.05.).
- Für welche Werte steht das Christentum?, Sommer-Akademie für ReligionslehrerInnen der Sekundarstufen I und II vom 27. bis 31. Juli 2009 im In Via Center Berlin (31.07.).
- Bedingungsloses Grundeinkommen und Menschenbild, Arbeitsgruppe Grundeinkommen des Diözesanrats der Katholiken im Erzbistum Berlin, Erzbischöfliches Ordinariat Berlin (01.09.).
- Widerstand gegen Rechtsextremismus als Christenpflicht, Vortrag und Teilnahme an der Podiumsdiskussion im Rahmen der »Brackler Kulturtag Bunt statt Braun«, Sozialinstitut Kommende Dortmund (06.09.).
- Ein neues Menschenbild? Hirnforschung und pädagogische Anthropologie, Forum Sozialethik, Dortmund (15.09.).
- Die Ordnungsprinzipien der christlichen Gesellschaftslehre – Fundament und Richtschnur politischen Handelns?, Seminar »Eiskalter Egoismus und/oder christliche Nächstenliebe« der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IGBCE), Kugel-Möllenhof (02.11.).
- Sabbatheiligung – Ladenöffnungszeiten – Konsumgesellschaft, Themenabend der Katholischen Hochschulgemeinde, Berlin (04.11.).
- Herausforderungen für die katholische Jugendsozialarbeit in einer immer reicher und immer ärmer werdenden Gesellschaft. Jugendarmut und soziale Ausgrenzung aus christlich-sozialetischer Sicht, Jugendarmutskonferenz. Wege zur Inklusion benachteiligter junger Menschen, Berlin (18.11.).
- Ethik wird praktisch – politische Perspektiven angewandter Ethik, Fachtagung »Gesellschaftlicher Wandel« der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin (07.12.).

2008

- Menschenbild und Hartz-IV-Reform – oder: die anthropologischen Hintergrundannahmen des Leitbilds »Fördern und Fordern« im SGB II. Kommentar zum Referat von Gerhard Wegner »Aktivierung subjektiver Selbstführung – Hilfe oder Herrschaft? Über die Zivilisierung der Fürsorge am Beispiel des SGB II«, Tagung der Ökumenischen Sozialinstitute »Arbeitskraft als Ware?«, Hannover (26.01.).
- Organtransplantation – ein Akt der christlichen Nächstenliebe? Ethische Problemanzeigen, Bildungsabend der Katholischen Arbeitnehmer-Bewegung Sankt Marien, Schöneiche (25.03.).
- Moderation ethischer Fallbesprechungen im Krankenhaus, Fortbildung der Militärseelsorger an Bundeswehrkrankenhäusern, Berlin (13. bis 14.05.).

Missachtungserfahrungen als Quelle moralischen Aufbegehrens

– empirische Dimensionen der Diskussion um Ungerechtigkeit und Gerechtigkeit, Tagung der Katholischen Akademie »Sinn für Ungerechtigkeit – Streit um Gerechtigkeit«, Freiburg im Breisgau, (16.05.).

Die Arbeitswelt menschlicher machen? Oder: Ist schon sozial, was Arbeit schafft? – Arbeit aus christlich-sozialer Sicht, Workshop Menschen. Würdig. Arbeiten. der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft Deutschlands, Erkner (31.05.).

Meines Bruders Hüter oder meines Glückes Schmid? Kann die Kirche in Bezug auf die Wirtschaftsordnung neutral sein?, Themenabend »Kirche und Wirtschaftsordnung« der Evangelischen Studierendengemeinde/Katholischen Hochschulgemeinde, Berlin (05.06.).

Die Ordnungsprinzipien der christlichen Gesellschaftslehre – Fundament und Richtschnur politischen Handelns?, Seminar »Eiskalter Egoismus und/oder christliche Nächstenliebe« der Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IGBCE), Kagel-Möllenhurst (25.06.).

2007

Sozial ist, was Arbeit schafft. Ein kritischer Blick auf pragmatische Gemeinsamkeit aus der Sicht der christlichen Sozialethik, 25. Fachtagung der Hanns-Seidel-Stiftung 2007 Halbzeit in Berlin – Koalition mit Langzeitwirkung? Verändert die große Koalition die Republik?, Kloster Banz (22.09.).

Eine Idee setzt sich durch. Historischer Überblick über die christliche Sozialethik, Fachtagung der Stiftung Christlich-Soziale Politik e.V. mit der CDA »Christlich-soziale Positionen in den Grundsatzprogrammen der Parteien«, Königswinter (06.10.).

Ethik des Führens – wertgebundene Leitung im christlichen Krankenhaus, Seminar für Führungskräfte des Pflegedienstes des Sankt Gertrauden Krankenhauses, Berlin (12.11.).

Caritas als Avantgarde einer verantwortlichen Integrationsgesellschaft – Sozialethische Anfragen, Ethikentwürfe und Konsequenzen für die Praxis der Caritas, Workshop des Berliner Instituts für christliche Ethik und Politik mit dem Referat Migration und Integration des Deutschen Caritasverbandes e.V., Freiburg im Breisgau (14.11.).

Wirtschaftsethik – nur Makulatur?, Bildungsabend der Katholischen-Arbeitnehmer-Bewegung Sankt Mauritius, Berlin (21.11.).



Florian Kiuppis

geb. 1976, seit 2008 Wissenschaftlicher (Projekt-)Mitarbeiter des ICEP, Doktorand an der Abteilung Vergleichende Erziehungswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, Stipendiat des Evangelischen Studienwerks e.V. Villigst und Lehrbeauftragter an der Humboldt-Universität und an der Universität Hildesheim

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte

- › Nachbereitung des Fachkongresses »Enabling Community«
- › Promotion zum Thema »Inklusive Bildung an Universitäten – Studien zur Institutionalisierung von Modellen Internationaler Organisationen«

Mitgliedschaften

- › Comparative and International Education Society (CIES)
- › European Group for Organizational Studies (EGOS)

Publikationen

2008

»Institute University« meets Bologna Process: The German System of Higher Education in Transition, in: Donatella Palomba (Hrsg.): Changing Universities in Europe and the »Bologna Process« A Seven Country Study, Rom, S. 73–99 (zusammen mit Florian Waldow).

»Nothing about Us without Us«. Empowerment als soziale Bewegung zwischen globalen Wünschen und lokalen Wirklichkeiten, in: PLURALE 7, S. 225–239

2007

Zur Bedeutung von Modellen und Konzepten Internationaler Organisationen bei Hochschulreformen: Implementierungsvarianten der »Standardregeln« der UN und der »Klassifikation der Behinderung« der WHO, in: Recht der Jugend und des Bildungswesens 55 (2007) 4, S. 447–457.

Zur Erweiterung der Klassifizierung gesundheitsbezogener Daten auf Behinderung – Fallstudie über die Konstruktion und »Institutionalisierung« von Paradigmenwechseln durch Internationale Organisationen [Diplomarbeit], Aachen.

Vorträge

2009

German universities in transition: On the social dimension and reaffirmation of higher education as a public good. Konferenz der »Comparative and International Education Society (CIES)«, Charleston (USA), (25.03.).

2008

Disability and Diversity Management in Higher Education – World-level.

Institutionalisation of »Inclusive Education« in Universities. PhD course: »Contemporary critical pedagogy and learning? does that exist?«, Doctoral School of Educational learning (DOC-SOL), Danish School of Education, Kopenhagen, (21.01.).

2007

Schönheit der Vielfalt? Über »Inclusive Development« im entstehenden Europäischen Hochschulraum. Arbeitstagung Sonderpädagogik: »Ästhetisierung der Sonderpädagogik«, Zürich (18.09.).

Zum Einfluss der Referenzklassifikationen der Weltgesundheitsorganisation auf die Professionalisierung der Sonderpädagogik in Deutschland und den USA [zusammen mit Lisa Pfahl und Justin Powell]. Internationaler Kongress »Pädagogische Professionalität und sonderpädagogische Kompetenz vor neuen Herausforderungen«, Berlin (16.11.).



Stefan Kurzke-Maasmeier

geb. 1976, Dipl. Soz.Arb., Gründungsmitglied und wissenschaftlicher Mitarbeiter des ICEP

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte

- › Ethik Sozialer Arbeit
- › Migration und Integration

Mitgliedschaften

- › Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit
- › Bundesfachverband Unbegleitete Minderjährige Flüchtlinge e.V.

Publikationen

2009

Das Menschenrecht auf gute Pflege. Selbstbestimmung und Teilhabe verwirklichen, Freiburg (hrsg. zusammen mit Elisabeth Fix).

Einleitung, in: Elisabeth Fix/Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): Das Menschenrecht auf gute Pflege. Selbstbestimmung und Teilhabe verwirklichen, Freiburg, S. 9–17.

Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven, Bielefeld (zusammen mit Lothar Krappmann, Andreas Lob-Hüdepohl und Axel Bohmeyer).

Einleitung, in: Lothar Krappmann/Andreas Lob-Hüdepohl/Axel Bohmeyer/Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven, Bielefeld, S. 17–22 (zusammen mit Lothar Krappmann, Andreas Lob-Hüdepohl und Axel Bohmeyer).

Die Proviantmeisterin – Elizabeths Geschichte, in: Lothar Krappmann/Andreas Lob-Hüdepohl/Axel Bohmeyer/Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht. Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven, Bielefeld, S. 37–40.

Migration ohne Grenzen: menschenrechtsethische Implikationen einer konkreten Utopie, in: André Gerth/Johannes Holz/Regina Franken-Wendelstorf (Hrsg.): Flucht und Migra-

tion in und aus Afrika. Herausforderungen und Chancen für Politik und Kirche, München, S. 100–123.

Migration weiter denken! Ethische Erwägungen zu einer »Expansion der Menschenrechte«, in: Forum Weltkirche 1/2009, S. 25–29.

Widerstand gegen Rechtsextremismus – eine Christenpflicht. Klärungen und Argumente aus theologisch-ethischer Perspektive, (zusammen mit Andreas Lienkamp und Andreas Lob-Hüdepohl). ICEP arbeitspapier 3/2009, Berlin.

2007

Hinter dem Bild. Skizzen einer ethisch informierten Bildhermeneutik und ihre Bedeutung für die Betrachtung fremden Leids, in: sozialer sinn. Zeitschrift für hermeneutische Sozialforschung 1/2007, 8. Jg., S. 25–38.

Kinderrechte mit Verfassungsrang?, in: ICEP argumente 2/2007, S. 1–2.

Ethikkodizes und ethische Deliberationsprozesse in der Sozialen Arbeit, in: Andreas Lob-Hüdepohl/Walter Lesch (Hrsg.): Ethik Sozialer Arbeit. Ein Handbuch, Paderborn, S. 162–179 (zusammen mit Axel Bohmeyer).

Vorträge

2009

Von der Fürsorge zur Selbstbestimmung – Die UN-Behindertenrechtskonvention als Herausforderung für Soziale Dienste, Soziale Professionen und Gemeinwesen. Vortrag im Rahmen der Fachtagung »Die Verankerung der UN-Konvention für die Rechte von Menschen mit Behinderungen – den Prozess mitgestalten«, PARITÄTISCHE in Kooperation mit dem Institut Mensch, Ethik und Wissenschaft, Berlin (25.06.).

Migration und Integration aus sozialetischer Perspektive. Vortrag, Diskussion und Round-Table-Gespräche im Rahmen der Fachtagung »... ich war fremd und obdachlos, und ihr habt mich (nicht !?) aufgenommen... (Mt. 25,35) – Flucht, Migration und Integration« vom Caritasverband für das Bistum Magdeburg und Missio, Magdeburg (03.06.).

2008

Migration ohne Grenzen. Menschenrechtsethische Implikationen einer konkreten Utopie. Vortrag im Rahmen der Tagung »Beyond Migration. Deutsch-afrikanischer Dialog zu Perspektiven internationaler Migration – Chancen und Herausforderungen für Politik und Kirche. Fachtagung von missio – Internationales Katholisches Missionswerk im Roten Rathaus, Berlin (01.10.).

Caritas als Avantgarde einer verantwortlichen Integrationsgesellschaft – sozialetische Reflexionen. Workshop des Berliner Instituts für christliche Ethik und Politik mit dem Referat Migration und Integration des Deutschen Caritasverbandes e.V., Freiburg (zusammen mit Axel Bohmeyer).



Andreas Lienkamp

geb. 1962, Dr. theol. habil., stellvertretender Geschäftsführer und Gründungsmitglied des ICEP, Professor für theologisch-ethische Grundlagen Sozialer Arbeit an der KHSB sowie Privatdozent für Christliche Sozialethik an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte

- › Ethik und Theologie Sozialer Arbeit
- › Umweltethik, insbesondere Klimawandel und Gerechtigkeit
- › Medizin- und Bioethik

Mitgliedschaften

- › Arbeitsgemeinschaft der Sozialethikerinnen und Sozialethiker des deutschsprachigen Raumes
- › Internationale Vereinigung für Moralthologie und Sozialethik
- › Sozialwissenschaftlicher Arbeitskreis der Kommende, Sozialinstitut des Erzbistums Paderborn, Dortmund
- › Arbeitsgruppe für ökologische Fragen der Kommission für gesellschaftliche und soziale Fragen der Deutschen Bischofskonferenz
- › Netzwerk Soziale Theologie
- › The International Research Network for Social Work (IRN) der Society for International Cooperation in Social Work (SICSW)
- › European Forum for the Study of Religion and the Environment

Publikationen

2009

Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive, Paderborn, (Habilitationsschrift).

Widerstand gegen Rechtsextremismus – eine Christenpflicht. Klärungen und Argumente aus theologisch-ethischer Perspektive, ICEP arbeitspapier 3/2009, Berlin (zusammen mit Stefan Kurzke-Maasmeier und Andreas Lob-Hüdepohl).

Konzept des Schwerpunktthemas »Klima im Wandel« mit Beiträgen von Andreas Lienkamp, Jochen Ostheimer, Markus Vogt, Christian-Dietrich Schönwiese, Ottmar Edenhofer,

Christian Flachslund, in: Amosinternational – Internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik 2 (2008) Nr. 1.

Besteht eine ethische Verpflichtung zum Handeln? Der Klimawandel als Gerechtigkeitsfrage, in: Bettina Hiller/ Manfred A. Lange (Hrsg.): Globale Umweltveränderungen und Wetterextreme – Was kostet der Wandel? (Zentrum für Umweltforschung der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster – Vorträge und Studien 17), Münster, S. 111–124.

Wer sich auf die Schöpfung beruft ... – Klimawandel als Herausforderung für die Schöpfungstheologie, in: Herder Korrespondenz 61 (2007) Nr. 8, S. 427–431.

2008

Die Ungerechtigkeit des Klimawandels. Überlegungen aus der Perspektive einer christlichen Ethik der Nachhaltigkeit, in: Amosinternational – Internationale Zeitschrift für christliche Sozialethik 2 (2008) Nr. 1, S. 3–9.

Der Klimawandel – Unglück oder Ungerechtigkeit? Die Perspektive einer christlichen Ethik der Nachhaltigkeit, in: Hirschberg 61, Nr. 3, S. 177–186.

Ansprüche noch nicht Gezeugter – Von der Generationengerechtigkeit zu den Rechten künftiger Menschen, in: Herder Korrespondenz 62 (2008) Nr. 4, S. 200–208.

Tiere als Mitgeschöpfe – Biblisch-theologische und rechtsethische Anmerkungen, in: ProVieh-Magazin Nr. 1, S. 30–34.

Vorträge

2009

Die Ungerechtigkeit des Klimawandels – Gibt es eine christliche Pflicht zu handeln? »Aktuelles Forum«, veranstaltet von den Katholischen Kirchengemeinden Drensteinfurt, Rinkerode und Walstedde in Kooperation mit der Familienbildungsstätte Ahlen, Drensteinfurt (05.02.).

Seeds for our future! Ernährung sichern in der Klimakrise, veranstaltet vom Bischöflichen Hilfswerk MISEREOR e.V. im Rahmen der Fastenaktion 2009 zum Thema »Gottes Schöpfung bewahren – damit alle leben können«, Berlin (18.03.).

Verträglichkeitsgrenzen unserer Umwelt, Reihe »20 Jahre Ökumenische Versammlung für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung – eine Initiative der Sächsischen Staatsregierung und der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen«, veranstaltet von der Katholischen Akademie des Bistums Dresden-Meißen, dem Ökumenischen Informationszentrum e.V. und der Evangelisch-Lutherischen Kreuzkirchgemeinde, Dresden (04.06.).

Promoting lifestyle changes and fostering the role of education in the fight against climate change – a challenge for EU decision-makers and Churches, Dialogseminar »Towards an ethical debate – climate change as a challenge for lifestyles, solidarity and global justice«, veranstaltet vom Bureau of European Policy Advisers der Europäischen Kommission, dem Sekretariat der Kommission der Bischofskonferenzen der Europäischen Gemeinschaft (COMECE) und der Kommission

Kirche und Gesellschaft der Konferenz Europäischer Kirchen (CEC), Brüssel (17.06.).

Die Rolle der Bibel für eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive, Tagung »Biblische Hermeneutik und christliche Sozialethik«, veranstaltet vom Lehrstuhl für Christliche Soziallehre der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Burg Rothenfels (20.06.).

2008

Sozial und/oder pastoral? Nachdenken über die Verschränkung von Sozialethik und diakonischer Praxis, 3. Studientag Pastoral & Caritas »Das Soziale neu leben – Sozialgestalten von Kirche in Zeiten massiver gesellschaftlicher und ökonomischer Veränderungen im Ruhrbistum«, veranstaltet vom Bischöflichen Generalvikariat des Bistum Essen und dem Caritasverband für das Bistum Essen e.V., Essen (13.02.).

Genuss statt Raubbau – gesund, ökologisch, gentechnikfrei, Podium im Rahmen der Konferenz zur Biodiversität »Vielfalt leben – Vielfalt erhalten« von Bündnis90/Die Grünen, Ingolstadt (16.02.).

Der Klimawandel: Brennpunkt globaler, intergenerationaler und ökologischer Gerechtigkeit, Annaberger Klimatage 2008 »Unsicherheiten und Extreme im Klimawandel« (14.–15.5.2008), veranstaltet von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, dem Sächsischen Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft, dem Sächsischen Landesamt für Umwelt und Geologie, der TU Bergakademie Freiberg, der TU Dresden und dem Landratsamt Annaberg, Annaberg/Erzgebirge (14.05.).

Ein Kind um welchen Preis? Ungewollte Kinderlosigkeit – Schicksal oder ein Hilferuf an die Möglichkeiten der modernen Medizin, veranstaltet von der Katholischen Studiengemeinde (KSG) Edith Stein, Berlin (18.06.).

Was hat die Theologie mit dem Klimawandel zu tun? Antrittsvorlesung an der Fakultät Katholische Theologie der Otto-Friedrich-Universität Bamberg anlässlich der Habilitation, Bamberg (20.06.).

2007

Solidarität, Subsidiarität und Anwaltschaft, Sozialethische Fortbildung für Referent/-inn/-en und Führungskräfte des Deutschen Caritasverbandes im Rahmen der Fachfortbildung »Die Optionen der christlichen Sozialethik – Maßstab und Orientierung für die Arbeit des DCV«, Freiburg (06.06.).

Ernst Tugendhat – Eine Ethik der Kooperationsfähigen?, Tagung »Alternative moral- und sozialphilosophische Entwürfe«, veranstaltet vom Lehrstuhl für Christliche Soziallehre der Otto-Friedrich-Universität Bamberg, Burg Rothenfels (30.06.).

Der Klimawandel – Brennpunkt globaler, intergenerationaler und ökologischer Gerechtigkeit«, Veranstaltungsreihe »Sachsen im Klimawandel« des Sächsischen Staatsministeriums für Umwelt und Landwirtschaft sowie der Konrad-Adenauer-Stiftung, Dresden (29.10.).

Klima-Allianz: Klimaschutz als neue soziale Bewegung?, Fachtagung »Klimaschutz weltweit: 15 Jahre nach Rio und 5 Wochen vor Bali«, veranstaltet von der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Vattenfall AG, Berlin (31.10.).

Der Klimawandel – Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit, Podium »Der Finanzsektor in der Pflicht? – Verantwortung in Zeiten des Klimawandels« im Rahmen der 3. Petersberger Konferenz »Klimawandel – Die Achillesferse des Finanzsektors?«, veranstaltet von HSBC Trinkaus, Königswinter (14.11.).

Klimawandel als Brennpunkt globaler, intergenerationeller und ökologischer Gerechtigkeit, Fachforum »Klimawandel und soziale Gerechtigkeit« im Rahmen des Fachkongresses »Klimawandel in Sachsen«, veranstaltet von der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Sächsischen Landtag, Dresden (01.12.).



Prof. Dr. Andreas Lob-Hüdepohl

geb. 1961, Dr. theol., Gründungsmitglied des ICEP, Professor für Theologische Ethik, vom 1. Oktober 1997 bis 30. September 2009 Rektor der KHSB, seit 1. Oktober 2009 Präsident der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt

Aktuelle Schwerpunkte

- › Grundfragen theologischer Ethik in den Berufsfeldern der Sozialen Arbeit und der Heilpädagogik
- › Behindertenethik
- › Ethik Sozialer Sicherungen

Mitgliedschaften

- › Sprecher der Fachgruppe »Ethik und Soziale Arbeit« der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit
- › Berufener wissenschaftlicher Sachverständiger des Zentralratsausschuss »Personalentwicklung und Soziale Berufe« des Deutschen Caritasverbandes
- › Berufener wissenschaftlicher Sachverständiger im Kuratorium der Arbeitsstelle »Pastoral für Menschen mit Behinderung« der Deutschen Bischofskonferenz
- › Europäische Gesellschaft für Katholische Theologie
- › Fachgutachter der Akkreditierungsagentur AHGPS
- › Internationale Vereinigung für Moraltheologie und Sozialethik
- › Societas ethica (Europäische Forschungsgesellschaft für Ethik)
- › Mitglied der Vollversammlung, des Hauptausschusses, der Gemeinsamen Konferenz DBK/ZdK sowie Vorsitzender ad-hoc-Arbeitsgruppe Patientenverfügung des Zentralkomitees der deutschen Katholiken
- › Redaktionsbeirat der Fachzeitschrift »Soziale Arbeit« am Deutschen Zentralinstitut für soziale Fragen
- › Wissenschaftlicher Beirat der Katholischen Akademie in Berlin
- › Beirat des Deutschen Instituts für Community Organizing

Publikationen

2009

- Pastoral in der Weite des politischen Raumes, in: Salzkörner 15,1, S. 4–5.
- Inklusive Pastoral. Theologisch-ethische Begründung einer Leitoption pastoralen Handelns, in: Unsere Seelsorge. Themenheft der Hauptabteilung Seelsorge im Bischöflichen Generalvikariat Münster 3, S. 4–7.

2008

- Art. Handeln, in: Jean-Pierre Wils et al. (Hrsg.): Lexicon van de ethiek, Utrecht, S. 150–152.
- Babyklappe und anonyme Geburt. Ethische Anmerkungen zu einer erneut aufflammenden Debatte, in: Hiltrud Breyer (Hrsg.): Anonyme Geburt legalisieren. Reader zum Symposium, Berlin, S. 27–34.
- »Eine friedliche Schlachtreihe, um die Noth zu bekämpfen« – Lorenz Werthmann und der Mehrwert caritativer Tätigkeit, in: neue caritas 20, S. 24–26.
- Familie, christlich: Beziehungskunst aus Zuversicht, in: Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (Hrsg.): Miteinander leben. Familienpastorale Arbeitshilfe 2009 zum Familiensonntag, Bonn, S. 7–10.
- Familie theologisch: Gabe – Aufgabe – Fragment, in: Evangelische Landeskirche in Baden/Erzdiözese Freiburg (Hrsg.): Dokumentation. Ökumenischer Studientag Familie, Freiburg im Breisgau, S. 29–40.
- Was brauchen wir wirklich?, in: Katholisches Sonntagsblatt 41, S. 10–12.

2007

- Begeistern – Nehmen – Geben. Bausteine einer Ethik des Fundraisings, in: Soziale Arbeit Spezial, S. 9–14.
- Beredtes Schweigen – beherztes Reden. Gedenken an Nikolaus Groß. Online-Publikation unter: http://www.kab.de/mm/mm001/Nikolaus_Gross_Gedenkansprache.pdf.
- Die Ehe – eine Lebensform mit Zukunft, in: Informationen für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Erzbistums Berlin Nr. 89, S. 5–7.
- Die Welt nicht freiwillig räumen. Alfred Delp's Anstöße für eine Theologie des politischen Engagements, in: Herder Korrespondenz 61. Jg., S. 619–624.
- La seguridad social en una tercera edad en peligro. Principios ético-sociales y perspectivas político-sociales, in: RLG (Red Latinoamericana de Gerontologia), Online-Publikation auf: <http://www.gerontologia.org/portal/print/index.php?idinfo=794>.

Vorträge

2009

- Christliche Leitungsverantwortung im Spannungsfeld von Diakonie und Ökonomie – ein Problemaufriss. Führungsakademie des Malteser-Ordens »Engagiert führen«, Engelskirchen/Bergisches Land (19.01.).
- Aus- und Weiterbildung als Instrument der Profilbildung der Caritas. Festvortrag auf der Jubiläumsveranstaltung des Instituts für Bildung und Entwicklung des DiCV München-Freising, München (26.01.).
- Das Recht des Patienten auf Qualität und Sicherheit in der Chirurgie. Pre-Dinner-Lecture auf der 17. Jahrestagung der Chirurgischen Arbeitsgemeinschaft Qualitätssicherung Universität Greifswald, Greifswald (06.02.).
- Grundeinkommen – solidarisch und gerecht!? Sozialethisches Anforderungsprofil an Modelle (staatlich garantierten) Grundeinkommens. Tagung der Vorsitzenden und der Geschäftsführer/innen der Diözesanräte in Deutschland, Eichstätt (13.02.).
- Das Modell »Solidarische Alterssicherung«. Sozialethische Bewertungskriterien. Fachtagung der Katholischen Arbeitnehmer Bewegung, Stuttgart (14.02.).
- Bedeutungen und Bedrohungen menschenwürdigen Sterbens. Dinner-Lecture Lionsclub Berlin, Berlin (17.02.).
- Inklusive Pastoral. Fachtagung des EBO und DiCV Freiburg, Freiburg im Breisgau (28.02.).
- Sexualität und Behinderung. Studientagung des DiCV des Erzbistums Paderborn, Paderborn (05.03.).
- Ethik im Case Management. 2. MediCare-Kongress der Universitätskliniken Köln, Köln (06.03.).
- Moral und Ethik in der Behindertenhilfe. Fortbildungsakademie Berlin-Brandenburg, Berlin (12.03.).

2008

- Christliche Leitungsverantwortung im Spannungsfeld von Diakonie und Ökonomie – ein Problemaufriss. Führungsakademie des Malteser-Ordens »Engagiert führen«, Engelskirchen/Bergisches Land (14.01.).
- Achten statt Ächten. Sozialethische Anmerkungen zur professionellen Unterstützung bedrängter Jugendlicher. Jahreseröffnungstagung der Caritasverbände in Baden-Württemberg, Stuttgart (23.01.).
- Bildung der Persönlichkeit – (k)ein Auftrag für Hochschulen (?). Wintertreffen des Forums für Kirche und Hochschule, Berlin (25.01.).
- Seelsorgende Diakonie im Notfall. Theologische und ethische Anmerkungen zu einem kirchlichen Dienst. 2. Regionaltreffen der Notfallseelsorge, Berlin (26.01.).
- Warum helfen? Sozialethische Gründe für zivilgesellschaftliches Engagement. Körber-Stiftung, Hamburg (31.01.).
- Bildungspolitik im Dienst der Beteiligungsgerechtigkeit. Sozialethischer Kommentar. Symposium des DFG-Projekts »Menschenrecht auf Bildung – anthropologisch-ethische

- Grundlegung und Kriterien der politischen Umsetzung, Loccum (09.02.).
- Ethik im Krankenhaus – Anmerkungen zu Ansatz und zur Strukturierung ethischer Reflexionen im Krankenhaus. Alexianer-Krankenhaus Hedwigshöhe, Berlin (16.02.).
- Potenziale des Alters entdecken – Sozialethische Anmerkungen zur Lebenslage älterer Menschen. Tagung der diözesanen Räte in Deutschland, Osnabrück (22.02.).
- Solidarität am Standort Deutschland – Paradigmenwechsel im SGB IX?! Sozialethische Anmerkungen zur inkludierenden Rehabilitation von Menschen mit Behinderungen. Bundesfachtagung der Integrationsfachdienste »Anders arbeiten? Gesellschaftlicher Wandel und neue Wege«, Bad Boll (03.03.).
- Die Idee der inklusiven Pastoral und ihre Konsequenzen. Sozialethische Anmerkungen zu einem Paradigma diakonischer Arbeit für Menschen mit Behinderungen. Bundesfachtagung der Arbeitsstelle Pastoral für Menschen mit Behinderungen der Deutschen Bischofskonferenz. Pastoral für Menschen mit geistiger Behinderung, Bad Honnef (04.03.).
- Qualität durch Wirkungsmessung? Sozialethische Anmerkungen zu einem ambivalenten Instrument. Internationale Konferenz der AGEH, INTERTEAM, HORIZONT3000, Lindau/Bodensee (03.04.).
- Aufbruch in Zuversicht. Zur Attraktivität christlicher Ehe. Seelsorgekonferenz des Erzbistums Berlin, Berlin (09.04.).
- Familie, theologisch: Gabe – Aufgabe – Fragment. Gemeinsame Arbeitstagung der Synode der Evangelischen Landeskirche Baden und des Erzbistums Freiburg, Bad Herrenalb (16.04.).
- Neue Berufe für die Soziale Arbeit. Bundesfachtagung »Wohnungslosenhilfe«, Augsburg (23.04.).
- Ethische Aspekte des Fundraising. Katholische Akademie Franz-Hitze-Haus, Münster/Westf. (05.05.).
- Eine Bindung, die frei macht. Der Sinngehalt des sakramentalen Eheverständnisses. Hauptpodium des Katholikentags 2008, Osnabrück (22.05.).
- Der Traum von einer unverkrampften Begegnung. Statement auf dem Hauptpodium des Katholikentags 2008, Osnabrück (24.05.).
- Kompensation oder Bekämpfung von Armut? Tafelläden aus sozialethischer Sicht. Fachtag »Tafeln« des DiCV Freiburg, Karlsruhe (28.05.).
- Der Sozialraum als Pastoralraum. Ressourcen für Familien und schwangere Frauen. »Tag der Caritas 2008« für haupt- und ehrenamtlich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Seelsorge und Caritas im Bistum Mainz, Mainz (29.05.).
- Über Inklusion zum Empowerment. Mehr als nur Schlagworte?. Mitarbeitertag der Schlosswerkstätten/Werkstätten für behinderte Menschen, Paderborn (30.05.).
- Die »Zeichen der Zeit« für das Erzbistum Berlin verstehen – Sozialethische Anstöße zum Weiterdenken. Eröffnungsvortrag auf der konstituierenden Sitzung des Diözesanrates im Erzbistum Berlin, Berlin (31.05.).
- Solidarisch und gerecht: nur ein frommer Wunsch?. Vortrag und Podiumsdiskussion auf dem Parlamentarischen Abend zum Rentenmodell der katholischen Verbände, Berlin (05.06.).
- Die UN-Behindertenrechtskonvention. Anmerkungen zu ihrer sozialethischen Begründung. Friedrichshainer Kolloquium des IMEW, Berlin (10.06.).
- Das Sterben gemein gehen. Festakt aus Anlass des zehnjährigen Bestehens des RICAM-Hospizes, Berlin (15.06.).
- Babyklappe und anonyme Geburt. Anhörung der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Europäischen Parlament und des Berliner Landesverbandes von Bündnis 90/Die Grünen, Berlin (25.06.).
- Wertevermittlung zwischen »Mentorship« und »Apprenticeship«. Statement und Podiumsdiskussion auf dem McKinsey »Values Day 2008«, Berlin (27.06.).
- Zuwendung und Sicherstellung. Ethische Aspekte der Ernährung eines pflegebedürftigen eines pflegebedürftigen Menschen. Symposium für Gastroenterologie der Falk-Foundation, Potsdam (06.09.).
- Teilhabe im Alter. Theologische und ethische Optionen in der Assistenz älter werdender Menschen mit Behinderungen. CBP-Trägerforum 2008, Berlin (18.09.).
- Soziale Arbeit der Caritas zwischen ethischen Ansprüchen und ökonomischen Zwängen. Bundesfachtagung der Fortbildungsakademie des DCV »Örtliche Caritasverbände managen«, Berlin (30.09.).
- Behinderung als soziale Inszenierung. Anmerkungen zu normativ-gehaltvollen Paradigmen in der (pastoralen) Arbeit mit Menschen mit Behinderungen. Wissenschaftlicher Beirat der Arbeitsstelle Sport der Deutschen Bischofskonferenz, Mainz (02.10.).
- Organisierte Caritas: Lorenz Werthmann und der Mehrwert kirchlicher Sozialarbeit für eine moderne Gesellschaft. Präsentation des Sonderpostwertzeichens »150. Geburtstag Lorenz Werthmann«, Berlin (07.10.).
- Ethische Politikberatung durch Wissenschaft. Tagung »Dialog Natur&Geist« »Wie frei sind die Wissenschaften?«, Hamburg (10.10.).
- Ethische Aspekte der Patientenverfügungen. Podiumsveranstaltung des Bezirksamtes Berlin-Neukölln »Selbstbestimmt sterben?«, Berlin (14.10.).
- Anders denken – Die UN-Behindertenrechtskonvention als Leitbild für betriebliche Prävention. Tagung der Schwerbehindertenvertreter des Landes Baden-Württemberg, Bad Boll (15.10.).
- Menschenrechte (auch) für Behinderte? Universität Siegen, Siegen (03.11.).
- Ethische Konflikte am Lebensende – theologisch-ethische Anmerkungen zu einer gefährdeten Lebensphase. Katholisches Bildungswerk Wuppertal/Solingen/Remscheid, Wuppertal (03.11.).

- Gerechte Strafe – Barmherzigkeit Gottes: ein Widerspruch? Theologisch-ethische Vorbemerkungen zur normativen Infrastruktur eines modernen Strafrechts. Lüttringhauser Gespräche des evangelischen Kirchenkreises Remscheid, Remscheid (04.11.).
- Freiheit durch Inklusion? Sozialanthropologische Anmerkungen zu einem konstitutiven Wechselverhältnis. MV der Behindertenhilfe des Diakonischen Werks Württemberg, Heilbronn (05.11.).
- Anders deuten! Behinderung als soziale Inszenierung. Kampagne »Und es geht doch« der Fachakademie der Wirtschaft und der Vereinigung der Unternehmensverbände in Hamburg und Schleswig-Holstein, Beiersdorf AG/Hamburg (06.11.).
- Kirche in ziviler Gesellschaft. Pastoraltheologische Anmerkungen zu einem befruchtenden Wechselverhältnis im Medium des Community Organizing. Akademieveranstaltung Katholische/Evangelische Akademie, Hamburg (08.11.).
- Ethik in der Stiftungsarbeit. Anmerkungen zu einer moralisch gehaltvollen Praxis. 1. Stiftersymposium des Deutschen Caritas-Verbandes, Berlin (14.11.).
- Zur zukünftigen Rolle und Selbstverständnis von ProfessorInnen. Statement und Podiumsdiskussion, Heinrich-Böll-Stiftung, Berlin (14.11.).
- Inklusion ins Gemeinwesen – ein anspruchsvoller Prozess für »Normale«. Abschlussveranstaltung des CV Schwarzwald-Baar-Kreis/Gemeindepsychiatrie-Behindertenhilfe, Villingen (20.11.).
- Konfrontation mit dem Fremden. Ethische Dimensionen heilpädagogischen Handelns. Plenar-Vortrag auf der 42. Bundesfachtagung der Berufs- und Fachverbandes Heilpädagogik (BHP), Fulda (23.11.).
- Armut im Überfluss. Statement und Podiumsdiskussion auf der Jugendarmutskonferenz der BAG Katholische Jugendsozialarbeit, Berlin (24.11.).
- Leben ohne Erwerbsarbeit. Anmerkungen aus sozialetischer Sicht. Jugendarmutskonferenz der BAG Katholische Jugendsozialarbeit, Berlin (24.11.).
- Autonomie und Soziale Menschenrechte in der Pflege. Ethische Grundsatzbemerkungen. Grundsatzreferat auf der Bundesfachtagung »Das Menschenrecht auf gute Pflege« des DCV/ICEP, Berlin (01.12.).
- 2007**
- Nicht Alltägliches zum Thema »Berufsethisches«: Beschädigende oder bestärkende Blickkontakte. Schülertag der »Barmherzigen Brüder« – Ordensprovinz Bayern, Bad Wörishofen (09.05.).
- Vorsorgender Sozialstaat. Vortrag und Diskussion »Zukunft der Sozialen Demokratie – Das neue Grundsatzprogramm der SPD«, Friedrich-Ebert-Stiftung, Regionalbüro Regensburg, Regensburg (11.05.).
- Soziale Arbeit als Menschenrechtsprofession. Sozialetische Anmerkungen zum Anforderungsprofil an Leistungserbringer und Leistungsträger. Fachtag des Sozialamtes Stuttgart »Integration in das Gemeinwesen«, Stuttgart (11.05.).
- Ethische Argumentationslinien der Gesetzentwürfe zu Patientenverfügungen im Deutschen Bundestag. Politischer Club der Katholischen Akademie in Berlin, Berlin (22.05.).
- Dienerin zweier Herren? Professionalisierte Caritas zwischen Kirche und sozialstaatlicher Unternehmung. Konferenz der Großstadtdirektoren der Caritas, Freiburg/Brsg. (23.05.).
- Ethisches Anforderungsprofil an rechtliche Regelungen zu Patientenverfügungen – fünf Thesen. Abendveranstaltung »Geordnetes Sterben? Patientenverfügungen in der Diskussion« der BAG Hospiz und des ICEP, Berlin (05.07.).
- Würde der Arbeit – abgegolten durch Grundeinkommen?. Evangelischer Kirchenkreis Brandenburg/Havel, Brandenburg/Havel (06.09.).
- Sterben und Tod in moderner Gesellschaft. Ethische Grundlagen und aktuelle Debatten. Vortrag auf der Bundeskonferenz des kfd., Mainz, (13.09.).
- Recht und Ethik – menschenwürdige Sterben. Kurzvortrag und Podiumsdiskussion auf dem Gustav-Radbruch-Forum 2007 der Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Juristinnen und Juristen (AsJ), Göttingen (16.09.).
- Soziale Arbeit im Fokus impliziter und expliziter Theologie Methodologische und epistemologische Vorüberlegungen und ihr hochschuldidaktischen Konsequenzen. Jahrestagung der Theologinnen und Theologen an kirchlichen Fachhochschulen Deutschlands, Würzburg (20.09.).
- Gott in Welt. Heilsames und Unheilvolles im Umgang mit psychisch verehrten Menschen. Internationales Symposium der DGATP, Berlin (22.09.).
- Gegensätzlich – auch unvereinbar? Fundraising und Seelsorge aus theologisch-ethischer Perspektive. Kollekt 2007, Hannover (27.09.).
- Kirche im Kiez – zur Bedeutung von Kirche beim Aufbau eines Stadtteils mit einer Kumulation prekärer Lebenslagen. Statement und Podiumsdiskussion aus Anlass des 100. Bestehens der Gemeinde St. Christopherus (Berlin-Neukölln), Berlin (09.10.).
- Inklusion als eine Form des Umgangs mit Verschiedenheit? Sozialetische Anmerkungen zu einem Paradigma gemeindenaher Psychiatrie. Festveranstaltung des Vereins für gemeindenahere Psychiatrie des Hohenzollern-Alb-Kreises zum 17. Welttag für Seelische Gesundheit, Hechingen (11.10.).
- Pharma-Forschung aus katholischer Sicht. Gesellschaft der Alexianer, Berlin (31.10.).
- Unser Sozialversicherungssystem auf dem Prüfstand! Geht der gesetzlichen Versicherung das Geld aus? Vortrag und Podiumsdiskussion Engagiertentreffen des Kolpingwerkes Deutschland, Köln (10.11.).
- Katholische Jugendsozialarbeit – aus ethischer Perspektive. Statement und Podiumsdiskussion auf der Festveranstaltung der LAG katholische Jugendsozialarbeit in NRW zum 50jährigen Bestehen, Köln (12.11.).

- Ohne Gott und Kirche leben? Erkenntnisse der Sinus-Milieu-Studie und pastorale Handlungsoptionen. Kathedralforum St. Hedwig, Berlin (14.11.).
- Kirche und ihr Beitrag zur Werteerziehung in der Gesellschaft. Vollversammlung des Diözesanrates im Erzbistum Berlin, Berlin (17.11.).
- Ethische Probleme am Lebensende. DiCV im Bistum Mainz, Mainz (22.11.).
- Wege zur Selbstbestimmung und Teilhabe. Theologisch-ethische Aspekte des Umgangs mit Bedürftigkeit, Verletzlichkeit und Abhängigkeit, 3. Paderborner caritas.diskurs, Schwerte/Ruhr (12.12.).
- Sterben und Tod. Vortrag und Podiumsdiskussion des DiR Hildesheim, Hildesheim (17.12.).



Christian Spieß

geb. 1970, Dr. theol., seit April 2008 Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Exzellenzcluster »Religion und Politik« an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster mit dem Forschungsschwerpunkt »Gewaltverzicht religiöser Traditionen«, seit Oktober 2009 Mitglied des ICEP, Gastprofessor für Theologische Ethik an der KHSB

Aktuelle Schwerpunkte

- › Anthropologie und Ethik Sozialer Arbeit
- › Grundlagenfragen christlicher Sozialethik
- › Religionsfreiheit und Toleranz
- › Katholizismus im 19. und 20. Jahrhundert
- › Allokationsethik/Verteilungsgerechtigkeit (v. a. im Gesundheitswesen)

Publikationen

2009

Freiheit und Sicherheit in der Transplantationsmedizin. Zur ethischen Bewertung finanzieller Anreize für Lebendnierenspenden, in: Johannes Frühbauer/Michael Hörter/Anna Noweck (Hrsg.): Freiheit – Sicherheit – Risiko, Münster, S. 157–173.

Religionsfreiheit und Toleranz, in: Jahrbuch für Christliche Sozialwissenschaften 50 (2009), S. 225–248.

Vorträge

2009

Die Semantik der Gerechtigkeit in der katholischen Tradition und ihre Bezüge zur europäischen Sozialstaatlichkeit. Vortrag beim Exzellenzcluster Religion und Politik der Universität Münster (21.09.)

Natur und Normativität im aristotelischen Sozialdemokratismus Martha C. Nussbaums. Statement und Moderation bei der Tagung »Natur und Normativität« der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Münster (16./17.10.).

Katholische Sozialtradition und Sozialstaatsentwicklung vor *Rerum novarum* (1891), Vortrag bei der Konrad-Adenauer-Stiftung in Königswinter (9.10.)

Kooptierte Mitglieder



Christof Mandry

geb. 1968, Dr. theol., M. A. phil., Gründungsmitglied und nunmehr kooptiertes Mitglied des ICEP, Gastprofessor für das Lehrgebiet Christliche Weltanschauung, Religions- und Kulturtheorie und Christliche Sozialwissenschaft an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Erfurt

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte

- › Grundlagen und Theorie der Theologischen Ethik
- › Politische Ethik
- › Sozialethik der Bildung
- › Bioethik

Mitgliedschaften

- › Internationale Vereinigung für Moralthologie und Sozialethik
- › Association des théologiens à l'étude de la morale (ATEM)
- › American Academy of Religion
- › Society of Christian Ethics
- › Akademie für Ethik in der Medizin
- › Societas Ethica
- › Guardini-Stiftung Berlin

Publikationen

2009

- Europa als Wertegemeinschaft. Eine theologisch-ethische Untersuchung zum politischen Selbstverständnis der Europäischen Union, Baden-Baden.
- Ricoeurs Beitrag zur theologischen Ethik. Bausteine einer Rezeptionsgeschichte und systematische Überlegungen, in: Stefan Orth/Peter Reifenberg (Hrsg.): Poetik des Glaubens. Paul Ricoeur und die Theologie, Freiburg im Breisgau/München, S. 117–140.
- Die Frage nach der Identität der Europäischen Union und die Religion(en), in: Jamal Malik/Jürgen Manemann (Hrsg.): Markierungen im religiösen Feld, Münster: Aschendorff.
- Instrument of mobilization or a bridge towards understanding? Religion and values in the reform process of the European Union, in: Journal of Religion in Europe 2.

2008

Vom Wert der Bildung und dem moralischen Recht auf Bildung. Zu Aufgabe und Schwerpunkten der theologischen Sozialethik der Bildung, in: Hans J. Münk (Hrsg.): Wann ist Bildung gerecht? Ethische und theologische Beiträge im interdisziplinären Kontext, Gütersloh, S. 73–89.

2007

Recht auf Bildung und soziale Beteiligung. Korrespondiert dem Recht auf Bildung eine Pflicht zur Bildung? in: Christiane Eckstein/Alexander Filipovic/Klaus Oostenryck (Hrsg.): Beteiligung, Inklusion, Integration. Sozialethische Konzepte für die moderne Gesellschaft, Münster, S. 141–155.

Vorträge

2009

- Zwischen Mobilisierungsinstrument und Verständigungsbrücke – Religion und Werte im Reformprozess der Europäischen Union, Abschlussstagung des Verbundprojekts »Mobilisierung von Religion in Europa«, Erfurt (26.02.).
- Philosophie der Gabe und Theologische Ethik, Research Network Theology of the Gift, Münster (21.03.).
- Gerechtigkeit statt Barmherzigkeit? Zu einer grundlegenden Spannung in der theologischen Ethik, Erfurt (14.04.).
- Christliche Lebensführung als Thema der theologischen Ethik, Erfurt (18.06.).
- Religionsfreiheit – Sprengstoff für das Zusammenleben? Katholisches Forum Thüringen und Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, Erfurt (30.06.).

2008

- Auf dem Weg zu einem europäischen Toleranzmodell?, Interkulturelle Reihe »Brücken in die Zukunft« RWTH Aachen, Aachen (08.01.).
- Auf der Suche nach Identität. Europa – ein christliche Wertegemeinschaft?, Erfurter Diskurs zu Identität, Religion und Gesellschaft, Vortragsreihe der Landeszentrale für politische Bildung Thüringen, der Evangelischen Akademie Thüringen und des Katholischen Forums im Land Thüringen, Erfurt (17.04.).
- Die Ethik der Wertegemeinschaft, Erfurt (19.05.).
- Ethischer Wertbegriff und Wertdiskurse am Beispiel des EU-Verfassungskonvents, Frankfurt am Main (28.05.).
- Wertüberzeugungen und Autonomie. Zu einem spannungsreichen Verhältnis in der Medizinethik, Mainz (04.07.).
- The controversy over »religion« as a source of European identity in the European Union's constitution process, Jahrestagung der American Academy of Religion, Chicago (01.11.).
- Gerechtigkeit statt Barmherzigkeit? Zu einer grundlegenden Spannung in der christlichen Sozialethik, Osnabrück (10.11.).

2007

Das moralische Recht auf Bildung – seine Begründung und sein Gegenstand, Tagung Ethische Bildung in sich verändernder Gesellschaft, Internationale Vereinigung für Moraltheologie und Sozialethik, Luzern (27.08.).

Chancen- und Beteiligungsgerechtigkeit als sozialetische Leitidee für die Organisation des Bildungssektors (Korreferat), Sozialethik konkret: Bildung und Bildungspolitik, Die Wolfsburg, Mülheim/Ruhr (24.09.).

Werte und Wertegemeinschaft in Sozialphilosophie und Ethik, Workshop des Verbundprojekts »Mobilisierung von Religion in Europa«, Erfurt (04.10.).

Die Frage nach der Identität Europas und die Religion(en), Ringvorlesung »Mobilisierung von Religion in Europa an der Universität Erfurt«, Erfurt (23.10.).



Christiane Schraml

geb. 1981, Dipl. Soz.Arb., kooptiertes Mitglied des ICEP, wissenschaftliche Mitarbeiterin der KHSB im Promotionskolleg »Soziale Professionen und Menschenrechte«, Promovendin an der Martin-Luther-Universität Halle/Wittenberg (Prof. Dr. Thomas Olk), Stipendiatin des Cusanuswerkes

Aktuelle Arbeitsschwerpunkte

- › Ethik der Sozialen Arbeit
- › Theorien des Community Organizing
- › Grundlagen und Theorie der Zivilgesellschaft

Mitgliedschaften

- › Deutsche Gesellschaft für Soziale Arbeit

Publikationen

2009

Vom Staatsbürger zum Citoyen – Community Organizing in der Bürgergesellschaft, in: ICEP Argumente 5. Jg. , 1. Ausgabe 2009 (Januar), S. 1–2 (zusammen mit Leo Penta).

Pfarrgemeinden können Solidarität unter Bürgern fördern, in: Neue Caritas 6/2009, S. 14–16 (zusammen mit Andreas Lob-Hüdepohl).

ICEP Rückblick

Community Organizing

Wie können Menschen an der Gestaltung der Gesellschaft teilhaben und Verantwortung für ihre Gemeinwesen übernehmen? Diese Frage stellt eine zentrale Herausforderung für moderne Demokratien dar, wenn gesellschaftliche Problemlagen – wie die Integration von Menschen mit Migrationsgeschichte oder der Vertrauensverlust von Bürgerinnen und Bürgern in die Politik – angegangen und gelöst werden sollen. Mit dem Kooperationsprojekt »Den Sozialraum von unten organisieren – Broad-based Community Organizing in ökumenischer Verantwortung« (Laufzeit 2005–2008) haben der Deutsche Caritasverband e.V. und die Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin einen Beitrag dazu geleistet, dieser Aufgabe mit neuen Wegen zu begegnen. Ziel war die Erprobung und wissenschaftliche Reflexion des Community Organizing in sozial problematischen Stadtgebieten. Der Ansatz des Community Organizing will Menschen zur selbstbestimmten Teilhabe an Gesellschaft befähigen und so zur sozialen und demokratischen Stabilisierung beitragen. Hierfür baut Community Organizing zivilgesellschaftliche Organisationen auf, in denen Menschen gemeinsam für die Lösung struktureller Problemlagen in ihrem Stadtteilen arbeiten und dabei staatlichen und wirtschaftlichen Akteuren als kompetente Partner auf Augenhöhe begegnen. Sie sind finanziell, religiös und parteipolitisch unabhängig und zeichnen sich durch Respekt und Wertschätzung der Vielfalt aus.

Die praktische Umsetzung und Begleitung an verschiedenen Standorten in Deutschland wurde durch Professor Dr. Leo Penta, Professor für gemeinwesenorientierte Soziale Arbeit an der KHSB und Leiter des Deutschen Instituts für Community Organizing (DICO), übernommen. Zu der bereits bestehenden Bürgerplattform in Berlin-Schöneeweide konnten im Berliner Stadtgebiet Wedding/Moabit sowie in Hamburg Hamm/Horn weitere Bürgerplattformen aufgebaut werden. Durch das ICEP erfolgte die wissenschaftliche Begleitforschung, deren Schwerpunkt auf der Reflexion sozialetischer Fragestellungen lag, die sich aus der Umsetzung im deutschen gesellschaftlichen und kirchlichen Kontext ergaben. Hierfür wurden die Motivlagen der engagierten Menschen in den Bürgerplattformen exploriert und der Ansatz hinsichtlich der normativen Konzepte von Solidarität, Partizipation, Autonomie, Verantwortung und Gemeinwohl kritisch reflektiert. Des Weiteren widmete sich die Forschung ekklesiologischen und pastoraltheologischen Fragestellungen, die sich auf das zivilgesellschaftliche Selbstverständnis von Kirchen und Kirchengemeinden sowie Caritas bezogen. Der Ansatz wurde dabei als Verlebendigung sozialpastoraler Grundprinzipien und als eine Gelegenheitsstruktur der Selbstkonstitution einer sozialpastoralen Kirche erörtert. Die Leitung

der wissenschaftlichen Begleitung und insbesondere der Umsetzung der pastoraltheologischen Fragestellungen erfolgte am ICEP durch Professor Dr. Andreas Lob-Hüdepohl. Für die Durchführung der sozialetischen Forschung war Frau Christiane Schraml als wissenschaftliche Mitarbeiterin zuständig.

Im Rahmen des Projektes veranstaltete das ICEP am 08. November 2008 in Zusammenarbeit mit der Evangelischen Akademie der Nordelbischen Kirche, der Katholischen Akademie Hamburg, dem Landescaritasverband Hamburg und der Pastoralen Dienststelle des Erzbistums Hamburg die Fachveranstaltung »Kirche und Stadtteil. Community Organizing«. Die Veranstaltung ermöglichte es, die aus dem Kooperationsprojekt gewonnenen Erfahrungen zu Fragen von Chancen und Grenzen von kirchlicher Beteiligung in Community Organizing Prozessen zu reflektieren.

Die Ergebnisse des Kooperationsprojektes werden 2011 publiziert. Bereits erschienen sind:

Andreas Lob-Hüdepohl/Christiane Schraml: Pfarrgemeinden können Solidarität unter Bürgern fördern, in: Neue Caritas 110 Jg. (2009), Heft 6, S. 14–16.

Andreas Lob-Hüdepohl: Starkes Wir. Der kirchliche Beitrag zu solidarischen Nachbarschaftsnetzwerken, in: Herder Korrespondenz 63. Jg. (2009), S. 259–264.

Leo Penta/Christiane Schraml: Vom Staatsbürger zum Citoyen. Community Organizing in der Bürgergesellschaft, in: ICEP argumente 1/2009, S. 1–2.



Elisabeth Fix/Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): **Das Menschenrecht auf gute Pflege.** Selbstbestimmung und Teilhabe verwirklichen. Lambertus, Freiburg im Breisgau 2009.

Das Menschenrecht auf gute Pflege

Das Handbuch gibt Anregungen zur Verbesserung der Qualität der Versorgungsstrukturen und zur Umsetzung der menschenrechtlichen Ansprüche von pflegebedürftigen Personen und versteht sich als Beitrag zum gesellschaftspolitischen Diskurs um das ethische Gut der Pflege. Es dokumentiert die Ergebnisse der gleichnamigen Fachtagung des ICEP und des Deutschen Caritasverbands im Dezember 2008.

Mit Beiträgen von Thomas Klie, Klaus Dörner, Andreas Lob-Hüdepohl, Dieter Hackler, Franz J. Stoffer, Alexander Künzel, Paul-Jürgen Schiffer, Jeanne Nicklas-Faust, Achim Rieger, Hildegard Schröppel, Hans Georg Nehen, Rolf D. Hirsch, Rolf Heine und Katrin Markus.

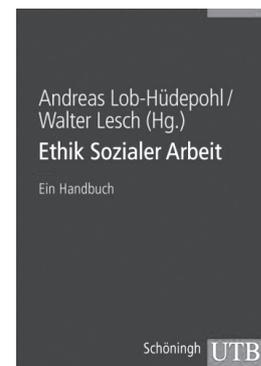


Lothar Krappmann/Andreas Lob-Hüdepohl/Axel Bohmeyer/Stefan Kurzke-Maasmeier (Hrsg.): **Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht.** Erfahrungen, Grundlagen und Perspektiven. W. Bertelsmann, Bielefeld 2009.

Bildung für junge Flüchtlinge – ein Menschenrecht

Im Fokus dieses Buches stehen die Grundlagen und Perspektiven der Umsetzung des Menschenrechts auf Bildung für junge Flüchtlinge in Deutschland. Nach den OECD-Bildungsstudien der vergangenen Jahre ist Deutschland aber noch weit von dem Ziel entfernt, benachteiligte Schülerinnen und Schüler in Deutschland ausreichend zu fördern und allen Kindern und Jugendlichen gleiche Bildungschancen zu bieten. Wissenschaftler und Praktiker plädieren in diesem Buch für eine Verbesserung der Situation von Kinderflüchtlingen im Bildungssystem und in anderen Lebensbereichen. Um die unterschiedlichen Implikationen des Rechts auf Bildung junger Flüchtlinge zu verdeutlichen, werden biografische, sozialwissenschaftliche, ethische und rechtliche Facetten beleuchtet und anhand von Praxisbeispielen veranschaulicht.

Mit Beiträgen von Rita Süssmuth, Vernor Muñoz, Annette Schavan, Maria Böhmmer, Georg Auernheimer, Karin Weiss u.v.a.



Andreas Lob-Hüdepohl/Walter Lesch (Hrsg.): **Ethik Sozialer Arbeit.** Ein Handbuch. Unter Mitarbeit von Axel Bohmeyer und Stefan Kurzke-Maasmeier. Schöningh, Paderborn 2007.

Ethik Sozialer Arbeit

Moralische Ansprüche und normative Ziele gehören zu den elementaren Grundlagen Sozialer Arbeit. Die Entwicklung der Fähigkeit, sein eigenes berufliches Handeln in ethischer Hinsicht zu reflektieren, ist mittlerweile in den meisten Studiengängen für Soziale Arbeit fest im Curriculum etabliert. Dieses Handbuch informiert Studierende erstmals umfassend über alle ethischen Aspekte Sozialer Arbeit.

Mit Beiträgen von Gerhard Kruij, Petra Focks, Birgit Bertram, Ralf-Bruno Zimmermann, Hans-Ulrich Dallmann, Silvia Staub-Bernasconi, C. Wolfgang Müller u.v.a.

Anfragen an das ICEP

Das ICEP und seine Mitarbeiter können im Rahmen der beschriebenen Themenschwerpunkte für Stellungnahmen, Expertisen, Vorträge und Referenten- und Beratungstätigkeiten angefragt werden. Bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf.

ICEP Newsletter

Das ICEP informiert in Form eines E-Mail-Newsletters regelmäßig über aktuelle Themen, Projekte, Veröffentlichungen und Veranstaltungen des ICEP und andere Neuigkeiten im Bereich der christlichen Sozialethik.

Für Neuanmeldungen sowie für Änderungen der E-Mail-Adressen oder Abbestellungen des Newsletters senden Sie bitte eine E-Mail mit einem entsprechenden Hinweis an

› info@icep-berlin.de

Ethische Fallbesprechungen und Ethikkomitees in Einrichtungen des Gesundheitswesens

Der Nutzen zunehmender medizinischer Differenzierung und Intervention ist insbesondere mit Blick auf Lebenserwartung und Lebensqualität hochbetagter, pflegebedürftiger und sterbender Menschen oft schwierig zu bewerten. Moralische Dilemmata finden sich auch in ambulanten Settings oder in (teil-)stationären Einrichtungen der Pflege. Strukturelle Mängel können die Geltung fundamentaler Grundrechte von Pflegebedürftigen einschränken. Wie aber lassen sich die normativen Ziele einer guten pflegerischen Versorgung, nämlich Selbstbestimmung, körperlich-seelische Unversehrtheit sowie Möglichkeiten zur Information, Aufklärung und Kommunikation erreichen? Das ICEP bietet im Rahmen von Vorträgen und Workshops Beratung und Weiterbildung zur Implementierung ethischer Reflexionsformen in den Stationsalltag; es begleitet die Einrichtung von Ethikkomitees und

Leitbildprozessen und unterstützt Rat suchende Personen in einer Konfliktsituation durch das Angebot einer interdisziplinären ethischen Fallbesprechung. Ziele des jeweiligen Angebots sind die Stärkung ethischer Urteilsfähigkeit, die Konkretisierung von Verantwortung und die Weiterentwicklung von Qualitätsmaßstäben und ethischen Leitlinien.

Online-Bibliografie »Ethik und Soziale Arbeit«

Das ICEP baut auf der Basis des wissenschaftlichen Literaturverwaltungsprogramms WinIBW kontinuierlich eine Online-Bibliografie auf, die den Zugang zu Forschungsliteratur insbesondere in den Bereichen Ethik Sozialer Arbeit und Ethik der Heilpädagogik erleichtern soll. Die Online-Datenbank ist verbunden mit dem gemeinsamen Bibliotheksverbund (GBV). In der Literaturdatenbank befinden sich v. a. Artikel und andere unselbstständige Werke zu ethischen Fragen der Sozialen Arbeit und der Heilpädagogik sowie Richtlinien, Stellungnahmen oder Positionspapiere zu einschlägigen Themengebieten. Es handelt sich um eine Nachweis-Bibliographie. Dies bedeutet, dass zwar auf einen großen Teil, aber nicht auf alle nachgewiesenen Titel in der KHSB-Bibliothek, im ICEP-Bestand oder in Form von PDF-Dateien zugegriffen werden kann. Das ICEP ist sehr interessiert an einer Erweiterung des Datenbestands. Wir freuen uns über die Zusendung von Literaturhinweisen oder Bibliographien aus dem Themenfeld Ethik und Soziale Arbeit. Hinweise senden Sie bitte an

› info@icep-berlin.de

Impressum

ICEP – Berliner Institut für christliche Ethik und Politik
Geschäftsführer:
Prof. Dr. Axel Bohmeyer (V.i.S.d.P.)

Kontakt

Köpenicker Allee 39–57
10318 Berlin

Telefon +49 – (0)30 – 50 10 10–913
FAX +49 – (0)30 – 50 10 10–932

info@icep-berlin.de
www.icep-berlin.de

Layout & Satz

Norbert Poppe | transformhaus.de

Druck

Union Sozialer Einrichtungen gGmbH
Printing HOUSE

Bildnachweis

Siberia - Fotolia.com – Seite 19
photocase.com – Seite 15, 17 und 18
Norbert Poppe – Seite 2, 21–33
Saarbrücker Zeitung – Seite 6

Redaktionsschluss 15. Dezember 2009
